

Januar-Programme des C. V. J. M. Zürich 1

Telefon No. 3635 Glockenhaus, Sihlstrasse 33 Postcheck VIII 1050

Allgemeines Programm.

1. Januar 1921: Neujahr Vacat.
 2. Sonntag: Berchtoldstag.
10¼ Uhr: Gebetsvereinigung.
19¼ Uhr: Geselliger Abend aller Abteilungen mit Thee. (Nur für Mitglieder).
 5. Mittwoch, 20 Uhr: Allianz-Versammlung in St. Anna. (Siehe Programm am schwarzen Brett).
 8. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen der Aelteren- und Männerabteilung.
 9. Sonntag, 10¼ Uhr: Gebetsvereinigung.
10¾ Uhr: Weiss-Kreuz-Zusammenkunft.
Ansprache von Herm. Traber.
14¼ Uhr: Allianzversammlung in der Tonhalle. (Siehe Programm am schwarzen Brett).
 12. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde des Gesamtvereins. Leiter: Sekretär Anstein.
 15. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen der Aelteren- und Männerabteilung.
 16. Sonntag, 10¼ Uhr: Gebetsvereinigung.
20 Uhr: Oeffentlicher Lichtbildvortrag von Prof. Dr. Rikli. Thema: Studienfahrten in Algerien.
 19. Mittwoch, 20 Uhr: Mitgliederversammlung, Aeltere Abteilung. „Zinzendorf und Spangenberg“. Referent Prediger Fürstenberger.
 22. Samstag, 20 Uhr: Missionsabend des Gesamtvereins, Referent: Jugendsekretär Stutz.
 23. Sonntag, 10¼ Uhr: Gebetsvereinigung.
20 Uhr: Oeffentlicher Musik-Abend von Pfr. Goldschmid. „Mozart“.
 25. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde des Gesamtvereins; Prof. Dr. v. Orelli.
 29. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen der Aelteren- und Männerabteilung.
 30. Sonntag, 10¼ Uhr: Gebetsvereinigung.
20 Uhr: Oeffentlicher Missionsvortrag mit Lichtbildern, Referent: Missionar Peter von der Brüdergemeinde.
 31. Montag, 20 Uhr: Oeffentlicher Vortrag über die sexuelle Frage, Referent: Dr. med. Hoppeler.
- Jeden Dienstag, 20 Uhr: Zusammenkunft des Post-, Telefon- und Telegraphenpersonals. — Uebung der Turnsektion. Uebung der Gesangssektion. Jeden Mittwoch, 17 Uhr: Bäckerabteilung.
- Jeden Freitag, 20 Uhr: Uebung der Turnsektion, 20¼ Uhr: Union chrétienne française.
- Jeden Samstag, 20 Uhr: Orchesterprobe.

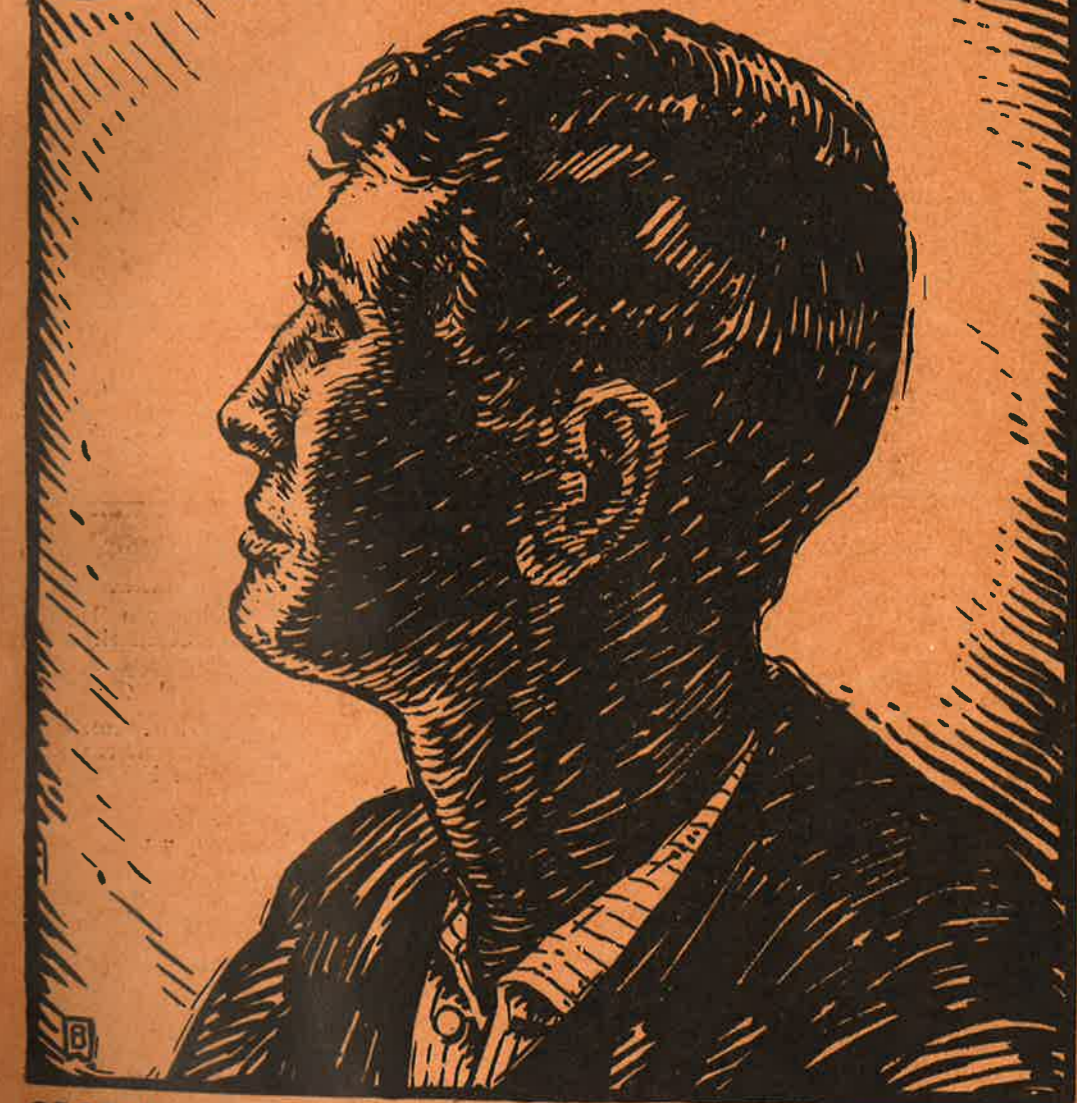
Aeltere und Männerabteilung: Jeden Freitag, 20 Uhr: im Schwyzerstübli: „Cercle français“.

Arbeitsausschuss: Freitag, den 7., 20 Uhr.
Zentralvorstand: Freitag, den 14., 20 Uhr.

Jüngere Abteilung.

2. Sonntag, 14 Uhr: Zusammenkunft mit Referat von Jugendsekretär J. Stutz.
19¼ Uhr: Gemütliche Vereinigung mit den andern Abteilungen im Zwinglisaal.
 3. Montag, 20 Uhr: Handarbeiten im Abteilungszimmer.
 6. Donnerstag, 20 Uhr: Freundschaftsstunde von Charles Schiffer über „Victor Hugo“.
 8. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen.
 9. Sonntag, 10¼ Uhr: Abteilungs-Vorstandssitzung (Sitzungszimmer).
19 Uhr: Konfirmanden-Abend im Festsaal. (Spez. Programm).
 13. Donnerstag, 20 Uhr: Handarbeiten im Abteilungszimmer.
 15. Samstag, 20 Uhr: Obligatorische Mitglieder-versammlung mit Referat von Fritz Berner, über Reiseerinnerungen aus England, mit Lichtbildern.
 16. Sonntag: Ganzlägiger Marsch auf das Albishorn, Programm siehe Anschlag am Brett.
 16. Sonntag, 20 Uhr: Oeffentlicher Vortrag von Herrn Prof. Rikli.
 20. Donnerstag, 20 Uhr: Freundschaftsstunde von Willy Lutz, über: „Etwas aus der Pfadfinderei“.
 22. Samstag, 20 Uhr: Missionskränzchen mit der älteren Abteilung, von Sekretär J. Stutz.
 23. Sonntag, 20 Uhr: Oeffentlicher musikalischer Abend über „Mozart“ von Herrn Pfarrer Th. Goldschmid.
 24. Montag, 20 Uhr: Handarbeiten im Abteilungszimmer.
 27. Donnerstag, 19¼ Uhr: Besuch des Missions-Museums von Herrn Missionar Kurz, Zürich 6.
 29. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen.
 30. Sonntag, 20 Uhr: Oeffentlicher Missionsvortrag.
- Jeden Sonntag nachmittags 2 Uhr Zusammenkunft zu Spielen, Singen, Vorlesen und Spaziergängen, Besuch von Museen und Ausstellungen.
- Jeden Mittwoch um 20 Uhr Bibelstunde mit dem Gesamtverein.
- Es wird die reichliche Bibliothek zu reger Benützung empfohlen.

Jungtschar



ORGAN DER EVANGELISCHEN JUGEND DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Verlag: Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. — Erscheint monatlich, je am 1. des Monates.
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Sihlstr. 33, Zürich.

Inhalt dieser Nummer:

	Seite
Wen der Sohn frei macht. Jb. Stutz	21
Der Sinn nach dem Bösen. M. D. Zürich.	22
Er sah mich an. Philippi.	23
Unsere Jugendbewegung. Jb. Stutz.	24
Carneval.	25
Erlösungssehnsucht. E. B., Zürich.	25
Aus Russland. Sango.	26
Propaganda.	
Die Glocke:	27
Herzkrank. Rud. Grob.	27
Hochgebirge oder Kehrlichthaufen. H. von Orelli.	29
Arbeitsprinzip. Ed. Heller.	30
Leben und Streben. K. Egli.	
Pfadfinderleben.	
Pfadfindertum in der evangel. Jugendbewegung. Ch. Schüle.	32
Wie behalten wir die Pfadfinder. Ch. Schüle.	33
Führende Worte. Fr. Bernet.	33
Jungchristliche Chronik.	
Das evangelische Jugendamt des Kantons St. Gallen.	34
Die Macht der Persönlichkeit.	35
Sprechsaal. Enthaltam. A. Frydenlund.	35
Bücherbesprechungen.	39
Briefkasten.	40
Verdankungen.	40

Mitarbeiter der Jungschar:

Hermann Amsler, Pfarrer, Bern; Hans Anstein, Sekretär, Zürich; Fritz Bernet, Pfadfinder-Oberfeldmeister, Zürich; Karl Egli, Sekretär, Zürich; Dir. R. Grob, Zürich; Dr. W. Gottsched, Sekretär, Basel; Ernst Hasler, Pfarrer, Opfertshofen; Ernst Hauri, Pfarrer, Turbenthal; Hans von Orelli, Rektor, Zürich; Ed. Heller, Lehrer, Zürich; Willy Schultze, stud. jur., Riehen bei Basel; Ernst Stachelin, Lic. theol., Priv. Doz. Basel; Eduard Voellmy, Prediger der Bischöfl. Methodisten-Kirche, Basel; Edwin Wehrli, Genf.

FEBRUAR - PROGRAMME

C. V. J. M. Zürich 4-Aussersihl. Dienerstrasse 21.

- 1.—6. Evangelisationsvorträge von Herrn Fr. Binde, in der Lukaskappelle.
8. abends 8 Uhr: **Generalversammlung.**
9. abends 8 Uhr: Gebetsstunde.
12. abends 7 Uhr: Violinterzett, nacher Gesang.
13. nachm. 4 Uhr: Teeabend.
15. abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde von Herrn Pir. J. Schumacher.
19. abends 8 Uhr: Gesang.
22. abends 8 Uhr: Besuch des Missionsmuseums (Scheuchzerstrasse 22).
- 21., 22. u. 24.: Vorträge, veranstaltet von der Jungchristlichen Allianz.
26. abends 7 Uhr; Violinterzett, nacher Gesang.
27. nachm. 2 Uhr: Freundschaftsstunde.
- Knabenabteilung: 6. und 20., je nachmittags 2 Uhr. 27. nachmittags 5 Uhr.

C. V. J. M. Neumünster-Zürich. Forchstrasse 58.

2. Mittwoch: Bibelstunde von Herrn Pir. Zimmermann.

9. Mittwoch: **Lichtbilder-Vortrag** von Herrn Emanuel Brenner: „Die Schönheit unserer Berge“.
16. Mittwoch: **Bibelstunde** von Hr. Pfr. Schumacher.
23. Bibelstunde von Jugendsekr. Jb. Stutz.
2. März, Mittwoch: **Vortrag** von Herrn E. Jucker: „Meine Erlebnisse im Sanatorium Wald.“

Familienabend

- Sonntag den 6. März, abends 7 Uhr.
Turnsektion: Uebungen jeden Dienstag und Donnerstag von 7 1/2—9 1/2 Uhr in der Turnhalle an der Mühlebachstrasse.
Knabenabteilung: Zusammenkunft für Knaben vom 12.—16. Altersjahr jeden Sonntag-Nachmittag von 5—7 Uhr.
Spiel- und Lesezimmer geöffnet jeden Sonntag-Nachmittag von 5—9 Uhr.

C. V. J. M. Zürich-Oberstrass. Frohburgstrasse 64.

2. Mittwoch, 20 Uhr: **Vorstandssitzung.**
5. Samstag, 20 Uhr: **Lichtbildervortrag** von Herrn M. J. Wermeulen im Unterweisungszimmer der Kirche über:

JUNGSCHAR

Organ der evangel. Jugend der deutschen Schweiz

Herausgegeben vom Jugendkomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz
Geschäftsstelle: Sihlstrasse 33, Zürich 1. / Telefon: Selnau 36.35

Redaktion: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Glockenhaus, Sihlstr. 33, Zürich
Verlag: Geschäftsstelle des Jugendkomitees Zürich, Sihlstr. 33.

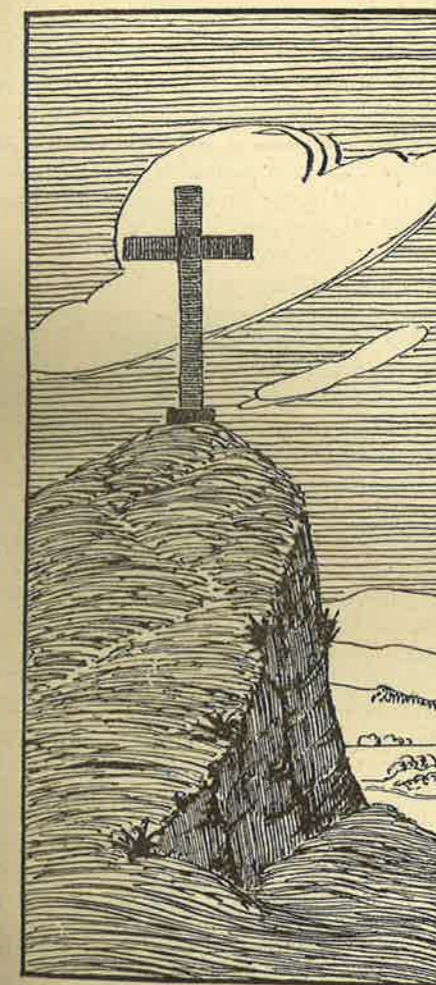
Postabonnement. **Erscheint monatlich** Postcheck No. VIII 6095

Der **Abonnementspreis** auf die Jungschar beträgt für: Einzel-Abonnements Fr. 5.—, bei Bezug von 10 Exemplaren an eine Adresse Partlepreis Fr. 4.50; Einzelne Nummern 50 Cts. — **Einsendungen für den Textteil** sind ausschliesslich an die Redaktion, Sihlstrasse 33, Zürich, zu richten. — **Abonnementsbestellungen, Inserate, Adressänderungen**, an den Verlag: Geschäftsstelle des Jugendkomitees, Zürich, Sihlstrasse 33.

II. Jahrgang

Nr. 2

1. Februar 1921



Wen der Sohn frei
macht.

Es gährt und brodelt in dem Kessel
Der Menschheit; aus dem Schlaf
erwacht
Reisst Mensch und Volk jetzt an
der Fessel,
Will sich befreien aus dunkler
Nacht.

Doch alles Rütteln an den Ketten
Ist eitel Lärm und öder Hohn,
Nur einer kann hier helfen, retten,
Zur Freiheit führen: Gottes Sohn.

Zu ihm empor gebund'ne Hände,
Zu ihm empor das Wehgeschrei,
Dass die Gefangenschaft sich
wende,
Die arme Menschheit werde frei!

Erlöst vom Sohne aus den Banden
Steigt erst die Menschheit gross
empor,
Und jubelnd tönt in allen Landen
Das Lied von der Befreiten Chor.
Jb. Stutz.

Der Sinn nach dem Bösen.

Von D. M.

Wir wollen absichtlich nicht von der Macht des Bösen über uns sprechen. Damit würden wir sagen, dass wir unter einer fremden Macht leiden. Dann würde uns nichts übrig bleiben, als ein unfruchtbares Reflektieren über uns selbst, womit wir gar nicht imstande wären, jenen Mächten entgegenzutreten. Da uns mit einem aus unserm Nachdenken resultierenden Beweis absolut nicht geholfen ist, so wollen wir aus unserer Erfahrung die nötigen Schlüsse ziehen.

Wir alle machen an uns die Beobachtung, dass wir etwas Unrechtem mit relativer Leichtigkeit entgegenkommen, wogegen es zum Bekenntnis einer guten Sache immer unserer besonderen Prüfung bedarf, um zu erkennen, dass sie wirklich gut sei. Ja, man kann sagen, wir hätten manchmal eine wahre Lust an etwas, das eigentlich nicht in der Ordnung ist, und das wir nicht verantworten möchten. Wir werden einfach angezogen; es besteht eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen uns und dem Bösen; es kann einen Teil unseres Ichs darstellen. Oft handelt es sich dabei um natürliche Gefühle, fast tierartig verbrecherisch, die uns beherrschen wollen. — Hier könnte man sich fragen, ob denn das wirklich Sünde sei; aber schon indem man sich fragt und unsicher ist, muss man sie als solche ansprechen. Wir wollen uns nicht darauf einlassen zu erörtern, was Sünde sei; man kann ja mit dem gleichen Recht die verschiedensten moralischen Standpunkte vertreten. Moral ist also nichts Absolutes. Was gut und was böse ist, das kann jeder für sich selbst entscheiden mit Hilfe eines Masstabes, den ihm Gott geschenkt hat. Dieser Masstab ist das Gewissen; wenn wir darauf horchen und unser ethisches Handeln darnach einrichten, so brauchen wir keine allgemeine Moral als Richtschnur. —

Nun zurück zu unserer Beobachtung!

Da fällt mir Goethes kleines Gedicht vom Fischer ein, wo so fein jener Zustand des Angezogenwerdens ausgedrückt ist. Oft wenn man an einem dunklen Wasser oder an einem Abgrund steht, so merkt man, dass man mit allen Fasern hinunter gezogen wird. Und doch widersteht man, teils aus Vernunft, teils aus innerem Widerspruchsgeist! Dieses Widerstehenkönnen gegenüber den Reizen des Abgrundes gibt uns ein Gefühl der Kraft. Erst eine solche Kraftprobe unseres Willens gibt uns unser Selbstbewusstsein. Wir müssen unsere persönliche Kraft messen, um ihre Grenzen kennen zu lernen. Das ist eigentlich eine ganze Lebenserfahrung, die wir damit machen. Sich durchzusetzen in der Welt, ist ja ein ganz hübsches Ziel. Unser Wille ist uns dabei Stütze.

Aber wie, wenn uns einmal bei einer Prüfung unsere einzige Stütze bricht? Dieser Moment kommt im Leben eines jeden von uns. Keiner von uns besitzt übermenschliche Geisteskräfte, und so existiert für jeden irgend ein Abgrund, ein Abgrund der Sünde, in den er bewusst hineinsinkt. Sollen wir nun einfach versinken? Gibt es keine Rettung aus dieser Not? Wir selbst können uns aus keinem Sumpf herausziehen; wir sind ohnmächtig geworden. — Ja! Es ist eine einzige starke Hand vorhanden, die uns aus jedem Abgrund ziehen kann. Haben wir unsere Schwäche eingesehen, so gibt es nur eine Rettung — und gerettet sein wollen wir doch alle, um wieder Licht zu sehen und reine Luft zu atmen. Wir müssen die starke Hand Gottes ergreifen, die uns sicher emporzieht zu neuem Leben. Nun sind wir reif, diese Gnadengabe Gottes, seine Hand in Gestalt seines Sohnes anzunehmen. Wir machen die merkwürdige Erfahrung, dass unser eigener Wille dauernd gebrochen bleibt. Dafür hat ein viel stärkerer und reinerer Wille unser Inneres ausgefüllt und be-

ginnt durch uns zu wirken. Wir können uns freuen, nun zu Werkzeugen Gottes geworden zu sein. da gilt keiner von uns als stärker wie die Andern; alle werden in gleicher Weise vom Willen

des himmlischen Vaters geführt und jeder erhält von des Vaters Kraft soviel, als er nötig hat, um die ihm gegebenen Gaben zu Gottes Ehre zu gebrauchen. —

Er sah mich an.

Er sah mich an

Mit den Augen der Ewigkeitstiefe
als ein Wissender:

„Du wirst verhungern ohne mich.
Denn ich bin Brot.“

Und als er mich ansah

stand in meiner Seele der Hunger auf u. rief:
„Gib mir das Brot!“ —

Ich aber ging hinweg zu den andern
und ass Erde . . . und nannte es Leben —

Aber die Seele ward nicht stille in mir,
soviel ich ihr befahl und das Beste der Erde
ihr brachte zu essen . . .

dass ich zuletzt sie ausreißen wollte.

Und konnte nicht.

Und sie flehte bald wie ein Kind.

Bald stand sie auf wie ein Sturm
und rüttelte mich und schrie mich an

als Mörder! . . .

Und wollte Brot.

Da hab ichs länger nicht ertragen.

Nun kam ich wieder, Herr Jesu,
und weiss, dass du recht geredet:

ich muss verhungern ohne dich.
Denn du bist Brot —

Und er sah mich an
mit den Augen der Ewigkeitstiefe.

Und brach das Brot.

Philippi.



Unsere Jugendbewegung.

Von Jb. Stutz.

Es geht eine heisse Sehnsucht, ein tiefes Verlangen durch unsere Zeit nach höherer Wahrheit und nach tieferem Frieden. In Unzähligen dämmert die Ahnung auf, dass in der Religion des Weltheilandes die alleinige Kraft zur Wiedergeburt der Welt und das Durchschauen in das vollkommene Gesetz der Freiheit verborgen liege. Es ist die

ungestillte Sehnsucht nach dem lebendigen Christus, den das Grab und die Leinwandbinden eines toten Ueberlieferungsglaubens lange genug dem Blicke der Liebe entzogen. Bis diese Auferstehung vollbracht, kann und darf die Christenheit weder ruhen noch rasten, es kann wohl Waffenstillstände geben, aber keinen dauernden Frieden. Der Herr will in sein Eigentum kommen, will in voller Wirklichkeit als das

Eigentum des christlichen Herzens und Geistes verstanden und geliebt und erlebt werden. Erst wenn das so weit gekommen ist, kann die Menschheit im freudigen Besitz der Erlösung und Veröhnung wieder einmal ihres Daseins froh sein. Wohl hängt die Decke Moses noch unaufgedeckt über den Augen und Herzen so vieler, aber die Hilfe ist uns vielleicht doch näher als wir glauben.

Wer sammelt die Zerstreuten, wer erquickt die Verschmachtenden in der Wüste der Gottverlassenheit? In die erstorbenen Blicke der Verzweiflung neues Leben, in die von Hass und Neid zerfleischten Gemüter neues Vertrauen einhauchen, mit liebevollem Verständnis einem Geschlechte entgegenkommen, das sich an den halbreifen Früchten vom Baum der Erkenntnis krank gegessen, — dieses Rettungswerk der Zeit kann nicht denen anvertraut sein, die den Lebendigen noch bei den Toten suchen. Alle Restaurationsversuche, die man nun in Eile treibhausmässig zu unternehmen beginnt, sind meist nur Fehlgeburten, die wieder unter dem Banne innerer Unfruchtbarkeit und des Scheinlebens stehen. Es fehlt der beseelende Atem inniger, schöpferischer Ueberzeugung. Das ist Arbeit erzeugt aus der Verlegenheit des Augenblicks, ohne die Weihe einer ächten Wiedergeburt von oben und von innen, und darum ohne die Bürgschaft einer fruchtbaren Zukunft.

Wem diese herbe Wahrheit einmal aufgegangen ist, dem öffnet sich erst recht der Blick in das tiefe Leid der Gegenwart. — Er müsste aber eine kalte, dürftige, innerlich zersetzte Seele haben, wenn er mit dieser Einsicht sich begnügen und die Flügel elendiglich hängen lassen wollte. Nein! Gerade

diese Einsicht kann ihm, wenn er noch jugendliches Leben in sich fühlt, ein Stachel und Ansporn werden, tiefer und tiefer zu graben, bis ihm — als Lohn treuen Suchens, als Trost des Geistes der in alle Wahrheit führt, — eine höhere Gewissheit geworden ist: Jesus Christus, der Heiland und Erlöser der nach Leben- und Kraft ringenden Menschenseele. Hier kann die Seele Anker schlagen und sie wird etwas spüren von der Leben und Licht spendenden Kraft, die von ihm ausgeht.

Dieses Herankommen zu ihm selber muss mehr und mehr die Lösung aller tieferen, wahrheitsbedürftigen Gemüter werden. Das soll das Ziel und der Inhalt werden unserer Jungscharbewegung. Heraus aus der öden Aufklärung, aus dem unfruchtbaren Buchstabenglauben, aus dem leeren Gerede über Ihn, aus dem bequemen Herr-Herr-Sagen, durch unablässiges Ringen nach innerer Ueberzeugung hindurch zu Ihm, der der Weg ist, die Wahrheit und das Leben. Nur eine solche Ueberzeugung stammt wahrhaft von oben, nur sie trägt Leben und Ueberzeugungskraft in sich, nur sie kann dem Reiche Bahn machen, das nicht von dieser Welt ist.

Ueber das theoretische und überlieferte Namens- und Gewohnheitschristentum ist ein weltgeschichtliches Gericht ergangen. Alle krampfhaften Versuche sich durch fremdartige Mittel das Leben zu fristen, an die Weltmächte sich anzuklammern, aus der Rüstkammer vergangener Jahrhunderte verbrauchte Waffen zu borgen, helfen nicht und bringen keine Rettung. Lasst die Toten ihre Toten begraben! Wir ringen nach Leben und das finden wir nur bei Ihm, bei ihm selber. Dahin geht unsere Jugendbewegung.

Carneval ist wieder vorüber; zum Glück. Denn je länger, je mehr erfasst mich ein Ekel vor diesen Tagen, ein Ekel vor der Menschheit, die da mitmacht. Was verbirgt sich

schliesslich unter diesem Mummenschanz? Der Dämon im Menschen. Und diesen Dämon lässt man austoben und hängt ihm den feigen Mantel der Maske um.

Erlösungsschnsucht.
Aus meiner brennenden Tiefe
Entsteigt eine Glutenlohe —
Himmelwärtsschlagend.
Ein heisser Hauch unendlichen Sehns
Durchzieht mein Sein
Nach erdenfermem Ziel.

Doch die Erde zieht an sich
Was Erde ist.
Zwiespalterfüllt
Taumle ich weinend dahin,
Sehnend,
Erlösung suchend.

E. B.

Aus Russland.

Von einem Reichsgottesarbeiter in Russland ist mir folgender Aufruf in die Hände gekommen, den ich gerne den Freunden der Jungschar unterbreite in der Gewissheit, dass keiner, der ihn liest, unberührt bleiben wird. Er schreibt:

Täglich verlassen jetzt Russland in endlos langen Zügen tausende von Flüchtlingen. Warum flohen sie? Weil es dort nicht möglich ist als Mensch zu leben, denn es fehlt an allem, an Kleidung, Nahrung, Wärme, Licht, und nicht ein Körnlein Salz ist zu haben.

Sie flüchten, weil es dort nicht möglich ist als freier Mensch zu leben, denn dort herrscht die bitterste Knechtschaft. Eine kleine Gruppe von Bolschewisten verfügt über alle Macht und bestraft jeden Widerstand — jedes andere Meinen mit Gefängnis und Tod.

Sie fliehen, weil kein Christenmensch unter diesem teuflischen Regiment auf die Dauer leben kann, denn alles, was nur mit Religion zusammenhängt, wird mit Stumpf und Stil ausgerottet, Prediger und Priester gemordet, die Kirchen geplündert.

Sie fliehen um ihre Kinder zu retten, denn die Schulen sind Brutstätten gottlosen Wesens. Bücher gibt es nicht. Papier ist kaum vorhanden, die guten Lehrer alle abgesetzt, ungebildete Lumpen sind die Schuldirektoren. Ausser kommunistischen gottlosen Liedern braucht kein Kind etwas zu lernen, Religion darf nicht gelehrt werden, das Beten ist verboten. Die Kinder haben kein Schuhzeug, keine Kleidung, nur Lumpen. Die Häuser und Schulen sind fast ganz ungeheizt. Kinder und Lehrer sind alle

müde und hungrig, denken nur an die Wassersuppe, die nach der Schulzeit ausgeteilt wird, damit ihr Magen wieder betrogen wird. Alle sind geschwollen und haben Wasserbäuche.

Die Kommunisten wollten sogar den Eltern alle schulpflichtigen Kinder wegnehmen und sie in Anstalten erzie-



hen, wohin die Eltern nicht kommen sollten. Man hatte begonnen diesen Kinderraub durchzuführen, doch hat man vom Zwang Abstand genommen, weil die Wut der Mütter zu gross wurde. Jetzt nötigt man die Eltern ihre Kinder selbst in diese Anstalten zu geben, denn dort bekommen sie wenigstens Essen, während sie zu Hause hungern. Der Hunger verleitet die Kinder zum Stehlen, sie stehlen alles und jedes. Der Mangel an Zucht, gestraft darf nicht werden, verführt Knaben und

Mädchen, die zusammen auf der Schulbank sitzen und in den Anstalten zusammen wohnen, zu den bösesten Dingen. — Bricht eine Epidemie aus, so sterben sie wie die Fliegen, bleiben sie gesund, so verderben sie an ihrer Seele.

Freude kennen die Kinder nicht, nur Hunger.

Gott kennen sie nicht, sondern nur den kommunistischen Kommissar, den Allmächtigen, der die Kinder in die Anstalt nach Gutdünken aufnimmt oder auf die Strasse wirft, der die Lehrer und Eltern nach Willkür einsperren oder totschiessen lässt, dem alle zu gehorchen haben, um Suppe und ein Stückchen Brot zu erhalten.

Das geistige und leibliche Elend der Kinder ist unbeschreiblich. Keiner hilft — nichts hilft. Man hat versucht, den Kindern Lebensmittel zu schicken, die Bolschewisten haben alles fortgenommen und damit ihre roten Soldaten gefüttert. Frankreich und England haben direkt oder indirekt die furchtbare Macht der Bolschewisten zu brechen versucht, sind aber alle geschlagen und haben dadurch nicht nur die Bolschewistenmacht neu gestärkt, durch die reiche Kriegsbeute, die sie in ihre Hände fallen liessen, sie haben noch viel schlimmeres getan, sie haben Millionen von Menschen, die mit ihnen hielten, weil sie auf die ihnen fest zugesagte Hilfe sich verliessen, nach ihrem Rückzuge der furchtbaren Rache der Bolschewisten preisgegeben, die jedes Dorf, jede Stadt, das mit den Franzosen oder Engländern gehalten, oft bis auf die kleinsten Kinder mit Maschinengewehren ausgemordet haben.

Woher soll Hilfe kommen!

Die Russen selbst können sich zur Zeit nicht helfen. Der jahrelange Schrecken, Hunger und Elend hat sie zu schwach gemacht, um zu den Waffen zu greifen. Die Grossmächte wollen nicht helfen, so weiss ich nur die Macht von der geschrieben steht Psalm 8.3:

„Aus dem Munde der jungen Kinder hast Du eine Macht zugerichtet, um

Deiner Feinde willen, dass Du vertilgest den Feind“

Ihr lieben jungen Kinder aller Völker, wir rufen Euch auf zum heiligen Kreuzzug. Speer und Schild, Flinten und Kanonen habt Ihr nicht, aber Ihr habt einen Mund zum Beten. Betet ihr, dann wird der allmächtige Gott sich aus eurem Gebet die Macht zurichten, die den Feind vertilgt, den alle Grossmächte dieser Erde nicht beseitigen können. Gott wird zeigen, dass er im Regiment sitzt. Er braucht nicht Waffen. Er will der Kinder Gebet. Wie es Gottes Ehre ist, so ist es des Teufels Schande, dass Er durch Kindermund ihn vertilgen wird.

Und mit den Kindern mögen alle die täglich ihre Hände falten, die dem Herzen nach Kinder Gottes sind. Die nichts aus sich selbst sein wollen, die kann Gott machen, dass sie etwas seien zum Lobe seiner Herrlichkeit, denn Er will die Ohnmächtigen machen zu Werkzeugen Seiner Allmacht.

Wer ein Christ ist, der bete für die armen Christen in Russland, und sonderlich für die Kinder, die in der Bolschewiken Gewalt sind, dass Gott sie erlöse — betet, denn

„Gott will es“.

Möge die Bitte nicht verhallen. Sind nicht auch Beter in unseren Reihen, die Herzen und Hände aufheben mögen zu dem König aller Könige und Herrn aller Herren? Sango.

Propaganda.

Freunde, werbet für die Jungschar und helft sie verbreiten. Noch stehen Unzählige am Wege, wissen nicht Richtung noch Ziel, welchem sie zustreben sollen. Zeigt ihnen unser Ziel und was wir erstreben! — Werbe-Exemplare können jederzeit von der Geschäftsstelle des Jugendkomitees Zürich Sihlstrasse 33, bezogen werden.



Herzkrank.

Von Rud. Grob.

Ein junger Bursche, der frühzeitig viel Leid durchgemacht und sich lange tapfer gehalten hatte, legte sich wegen heftigen Herzschmerzen ins Bett. Er betastete immer und immer wieder seinen Puls und zählte mit Schrecken bis zu hundertundzwanzig Pulsschläge in der Minute. Sein Uebel verschlimmerte sich, so dass er nach vielen Wochen den Tod nahe glaubte. Da kam der Arzt, untersuchte ihn und sagte dann: „Guter Freund, Sie haben tatsächlich einen Herzfehler, freilich keinen bösartigen, und Ihnen kann in kurzer Zeit geholfen werden. Nur müssen Sie mir eines versprechen: Nie mehr Ihren Puls zu fühlen.“ Der Kranke hielt sich an dieses Wort und wurde in kurzer Zeit wieder tüchtig zur Arbeit.

Aehnlich geht es manchen jungen Leuten, und nicht einmal den schlechtesten mit ihrem Glaubensleben. Sie wollen immer den Puls ihres Herzens fühlen. Glaube ich, oder glaube ich nicht? Erlebe ich etwas, oder erlebe ich nichts? — Dabei werden sie nur kränker und kommen dem geistigen Tode nah.

Wie sagt doch der Apostel Paulus? Etwa: betaste den Puls deines Innenlebens? Nein, sondern: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Und wir singen an den Ferienlagern und Landsgemeinden:

Wenn ich auch gar nichts fühle
Von deiner Macht
Du bringst mich doch zum Ziele
Auch durch die Nacht.

Also durchkämpfen! So leicht macht es uns Gott nicht, dass wir in ununterbrochener, freudiger Begeisterung und einem stetigen Reichtum an beseligenden Gefühlen des Heils völlig gewiss werden. Gerade, wenn er uns das seligste Wunder, die Erlösung in Christus, kund tun will, so führt er uns im harten Kampfe zu der Erfahrung, dass es nicht an unserem Denken, Fühlen und Wollen hängt, sondern an seiner Liebe, die in unser bisheriges Erleben hineinbricht als eine ganz neue Macht. Und dazu bereitet er uns vor, in dem er uns treu macht trotz Zweifeln und Sünden durch alle Böden hindurch auf seine Erlösung zu bauen; und auf diesem Wege vollendet er uns auch. —

Hochgebirge oder Kehrlichthaufen?

Von Hans von Orelli.

Der Tourist, der von Grütschalp den weissen Gipfeln entgegenwandert, sieht sich kurz vor Mürren vor die Frage gestellt, ob er nach links abzweigen will auf einem Weg, der zu einem Punkt mit wunderbarer Aussicht über das Lauterbrunnerthal zu führen scheint. Viele schlagen ihn ein und kommen enttäuscht zurück: sie mussten umkehren

bei einem Kehrlichthaufen, der so einladende Pfad führt nur zu leeren Konservenbüchsen.

Einen ähnlichen Weg betreten wir gemeinsam bei unsern Bibelbesprechungen, wenn wir, statt dabei Gott vor Augen zu haben, zu diskutieren anfangen über das Alter und die „Echtheit“ des göttlichen Wortes. Die erfahrenen

Christen sind darin einig, dass sich nicht sagen lässt, wie reichen Gewinn unser Leben davon hat, wenn wir die Bibel als aktuelle Urkunde dafür ansehen, was wir sind und was wir werden können durch Gottes Wirken. „Durch die Bibel bin ich was ich bin“, dieses Zeugnis tönt aus jedem Mund, der aus eigener Erfahrung von Gott reden kann. Wenn wir aber die Bibel als eine Sammlung „alter Geschichten“ ansehen, geraten wir bei unsern Besprechungen immer wieder in die Sackgasse rein menschlichen und darum unbefriedigenden Geschwätzes. Die Bibel dient dann nicht zur Gesundung unseres persönlichen Verhältnisses zu Gott, sondern als Ausgangspunkt unerquicklicher Erörterungen, bei denen sich jeder so wichtig als möglich macht, und darum so leer als möglich heimgeht. Beim Vordringen in die Gedankenwelt der Bibel muss unser Blick vorwärts gerichtet bleiben: auf das was uns geschenkt werden soll, auf das Neue, das auf uns wartet, auf das verheissene Land von Gottesehrungen, die vor uns viele gemacht haben, die uns aber noch unbekannt sind, die uns erst von ferne winken.

Für manche ist an der Bibel das das Imposanteste, dass sie sehr alt ist. Viele Jüngere sehnen hierin eher einen Nachteil. Die „alten Geschichten“ scheinen ihnen schon gar lange vergangen zu sein. Sie kennen sie bis auf den Wortlaut, d. h. sie kennen erst diesen (den allein können menschliche Lehrer einem beibringen) und mit dem können sie nichts anfangen. Sie möchten etwas Neues erleben. Mit allem, was schon dagewesen ist, ist ihnen nicht geholfen, sie sind ja anders als ihre Umgebung, und besonders als die früheren Generationen. Wenn zudem ein Buch in so altertümlicher Sprache redet wie die üblichen Bibelübersetzungen, haben sie wenig Lust darin zu lesen und werden in ihrer Abneigung bestärkt durch das Gerede von dem hohen Alter der Erzählungen.

Zum Glück haben die Männer der

Bibel tiefes Verständnis für die jugendliche Denkart: Sie leiten uns nicht an, von den Erfahrungen früherer Generationen zu leben, sondern wollen uns helfen die Gegenwart, unser eigenes kleines Leben von Gott voll werden zu lassen. Schon im alten Testament wehrt sich Hiob gegen die unrealistischen Lehren seiner Freunde. Sie berufen sich auf die Weisheit der Vorfahren und die alten Anschauungen, bis er höhnt: „Ja, bei den Grossvätern ist die Weisheit, und der Verstand bei den Alten!“ und bitter fragt: „Prüft nicht das Ohr die Rede, und der Mund die Speise?“ d. h. „muss nicht jeder selber wissen, was er erfahren hat?“ Jesaja kennt genau die Leute, die von den alten Geschichten nichts mehr wissen wollen, weil sie sie zu kennen glauben, und er weiss, dass man durch Enttäuschungen auf religiösem Gebiet widerwillig und hart gegen alle Predigten werden kann. Er schilt solche Widersprecher nicht, sondern ist gewiss, dass sie gegen alle ihre Erwartungen etwas Neues erleben werden. „Ich weiss, dass du hart bist, und dein Nacken ist eine eiserne Sehne, und deine Stirn ist ehern. Ich habe dir von nun an etwas Neues zu sagen, das du nicht wusstest. Jetzt ist's geschaffen und nicht früher, dass du nicht sagen kannst: O, das wusste ich schon lange“ (Jes. 48).

Mit Jesus ist dann das Neue gekommen, und durch ihn kommt es für uns alle. Wenn nämlich der Mensch lange genug in der Täuschung gelebt hat, er könne durch eigenen Ernst und durch grenzenlose Ehrlichkeit den Weg zum innern Glück selber erzwingen, wenn er lange genug in der Hölle der innern Zerrissenheit (Jes. 48,10) gelitten hat, dann wird sein Ohr offen, und er versteht was ihm, gerade ihm, die Bibel zu sagen hat, und er fängt an, unermüdlich den hohen Gipfeln entgegen zu wandern. Aber wer allmählich zu seiner eigenen Verwunderung immer mehr eindringen darf in die reine Welt des göttlichen Wirkens, der wird, so oft er die Bibel zur Hand nimmt, herzlich

darauf bedacht sein, doch ja nicht das hohe Ziel aus dem Auge zu verlieren. Richtet sich unser Blick nämlich auf etwas anderes als auf das Grosse, was Gott uns aus seinem Wort noch schenken will, bringt uns unser Schriftstudi-

um nur Enttäuschung: Durch anderes als anbetendes Bibellesen geraten wir unfehlbar statt in reine Höhenluft in die allzumenschliche Atmosphäre eitler menschlicher Weisheitsabfälle.

☉

Arbeitsprinzip.

Von Ed. Heller.

Unter diesem Worte versteht man eine neuere Richtung im Schulbetrieb, die darauf ausgeht, der Erwerbung von totem Wissen entgegenzuarbeiten, indem sie in weitgehendem Masse die Handarbeit in den täglichen Unterricht einbezieht und so durch Fertigkeiten das Wissen befestigen möchte.

Neu ist der Gedanke ja nicht; bewährte Erzieher früherer Jahrhunderte haben ihn stets in den Vordergrund gestellt. Neu ist nur die systematische Ausgestaltung der Idee und ihr sicheres Eindringen in den Lehrplan der Volksschule.

Es ist mir in diesen Spalten nicht um eine pädagogische Erörterung zu tun, etwa zur Verteidigung dieses Arbeitsprinzips. Sondern ich möchte eine Parallele dazu auf geistigem Gebiete finden.

* * *

In trautem Kreise der 3. Landsgemeinde der C. V. J. M. auf Regensberg fiel das zündende Wort „Wartsaalchristen“. Gehörst du auch zu ihnen, die keinen Finger rühren und nur das Kreuz schlagen vor den Zeitereignissen?, die da täglich jammern über die Verderbtheit der Jugend, dieser Jugend aber nie eine Stunde ihres Lebens widmen?

Nein doch! Deine Losung sei: Arbeiten!

Heute mehr denn je ertönt der Ruf nach Arbeitern im Weinberge. Mehr denn je gilt es aufzubauen, was die Greuel der letzten Jahre niedergerissen haben.

Es gibt ja leider Christen, die ein Genüge daran finden, die Hände in den

Schoss zu legen; über das Seufzen kommen sie nicht hinaus. Sie haben aber das Geheimnis des geistigen Lebens nicht erfasst und zählen nicht voll mit. Sie haben es noch nicht erfahren, wie das Wirken im Weinberg den innern Menschen fördert.

Mehr als fördert: ihn zu Entscheidungen treibt. Denn das Arbeiten erfordert nicht nur Kraft, sondern es weckt auch Kräfte, ganz im Stillen. Und diese Kräfte wachsen, wachsen und du spürst, dass etwas Neues wird in dir, was du vorher nie gekannt hast: eine beseelende Freudigkeit in allem Ernst der Gegenwart. — Geheimnisse. —

Ja, die Arbeit treibt dich zur Entscheidung. Du weisst, dass du nicht bist, wie du sein solltest; dass da und dort noch Schlacken an dir hängen. Das ist das Geheimnis der Arbeit im Weinberge, dass du über dich selbst zu völliger Klarheit kommst. Im Wartsaal nicht.

Die Arbeit bringt dich mit vielen Menschen zusammen; und die Vergleichung ist stets ein guter Lehrmeister gewesen; du findest immer Kameraden, von denen du lernen kannst.

Die Arbeit treibt dich aber auch in die Stille des Kämmerleins zu strenger Selbstprüfung. Und hier entscheidet sich, ob du fähig bist, weiter zu arbeiten, oder ob du auskneifen willst.

Das Hängenbleiben an der Liebessünde wirkt wie eine Zentnerlast und verunmöglicht auf die Länge zielbewusste, geheiligte Arbeit. Unentschiedene Menschen nehmen dann unter irgend einem Vorwand Abschied, zum meist aus den berühmten Gesundheits-

rücksichten. Nein doch! Sie haben auf die Dauer den Zwiespalt nicht ausgehalten.

Nun wissen wir ja, dass jeder Mensch auf seine Weise geführt wird und dass wir unser Schicksal nicht selbst in Händen haben. Auf alle Fälle erfahren wir aber in der Trägheit keine Förderung; so ist es eines jeden Pflicht, ins nächste beste Arbeitsfeld einzuspringen. Damit bezeugen wir zugleich den Willen, unserm Gotte entgegenzuwachsen und seinen Geist zu empfangen, der uns zur Arbeit geschickt machen soll.

Leben und Streben im Glockenhaus.

Die Männerabteilung fand sich am 7. November zu einer geselligen Vereinigung mit Angehörigen im ZwingliSaal zusammen. Der Besuch war ein sehr erfreulicher und der ganze Anlass gestaltete sich zum Anfang einer neuen Periode in der Entwicklungsgeschichte unseres Vereins und speziell der Männerabteilung. Es ist eine Vereinsgemeinde geworden von gereiften, aus der Arbeit selbst herausgewachsenen Mitgliedern, die seit Jahren treu zur Sache gehalten haben und deren Söhne zum Teil bereits in den Reihen der „Jüngeren“ sich befinden. Eine kräftige, geistige Rückendeckung für unser Werk bilden sie, denn unter ihnen befindet sich eine Schar solcher, die unablässig fürbittend unserer Missionsaufgabe gedenken. Die meisten von ihnen haben nicht mehr die Aufgabe in den vordersten Linien unserer Arbeits- und Kampfgemeinschaft zu stehen, das ist Sache der Jungen. Sie sind auch vielfach Familienväter und haben dort ihre Pflichten und doch wollen sie zu uns gehören und dem Verein mit den Gaben und Kräften dienen, die ihnen das reifere Leben zu Gebote stellt. Dass sie es in ihrer Art tun und so eine besondere Seite unseres Werkes bilden, das ist das erfreuliche und wertvolle.

Mitarbeit rettet dich zugleich vor der weitverbreiteten Kritikklust. Nur wer mitarbeitet, vermag die Schwierigkeiten und Hemmnisse abzuschätzen, die unserer Wirksamkeit im Wege stehen. Indem wir mittragen, werden wir milde gegen die Führer und bescheiden in der Einschätzung unserer Kräfte.

Mitarbeit müssen wir stets als ein Geschenk unseres himmlischen Vaters hinnehmen, nie und nimmer aber als Gelegenheit zur Ausübung „guter Werke“ betrachten. Sonst haben wir ihren Segen von vornherein eingebüsst.

Arbeite aus Gnade!

Dies sei dein Arbeitsprinzip!

An diesem Abend sprach Prediger Limbach aus reicher Erfahrung schöpfend über das Thema: Die Bedeutung des allgemeinen Priestertums in der Familie. Manch treffliches Wort wurde noch gesprochen und mit dem Wunsche unser Verbundensein unter einander in solcher Form fernerhin zu pflegen, schied man gestärkt und ermutigt von einander.

Die Vorträge von Pfarrer Gelzer während der Gebetswoche des Weltverbandes der C. V. J. M. vom 15.—21. November bildeten eine seltene Gelegenheit für die Mitglieder zur Vertiefung ihres Glaubenslebens. Das „Unser Vater“ war der Leitgedanke für die 7 Vorträge. In seiner feinen Weise führte uns der Referent in's Zentrum der Beziehungen des Menschenherzens zum himmlischen Vater, in das Gebetsleben. Diese Veranstaltung hat ihre nachhaltige Wirkung nicht verfehlt, sie wird sich vor allem im tieferen Erfassen des einzigartigen Gebetes Jesu Christi bei den zahlreichen Zuhörern zeigen.

Von unsern Weihnachtsfeiern, deren wir während einer Woche jeden Abend in unserem Hause eine hatten, wollen wir nur zwei hier hervorheben.

Am 19. Dezember versammelten sich etwa 350 Mitglieder und Angehörige im Festsaal zur Feier des Gesamtvereins. Wir fühlten uns wie eine grosse Familie. Den Tisch hat uns zum zehnten Male im Glockenhaus unser Frauenverein mit liebender Hand und in sinniger Weise gedeckt, herzlichen Dank den freundlichen Geberinnen. Gesangs- und Orchestervorträge wechselten ab mit Deklamationen und Solodarbietungen, die Ansprache hielt Sekretär Egli.

Die Feier für arbeitslose und alleinstehende Männer brachte uns am Dienstag in der Weihnachtswoche wiederum einen vollen Saal, gegen 400 Besucher. Zu einem einfachen Gratisnachtessen unter dem Weihnachtsbaum waren diese Männer durch Anschläge in den Herbergen und beim Arbeitsamte eingeladen worden. Jeder musste sich unter Adressangabe seine Eintrittskarte selbst holen beim Portier des Vereinshauses. Das Orchester, die Gesangssektion, die Pfadfinder mit einer dramatischen Aufführung, ein Quartett, verschönerten den Anlass; die Ansprache hielt Sekretär Anstein.

Thee, Bratwurst mit Kartoffelsalat und Brot bildeten das Menu. Als eine eigentümliche Erscheinung unserer bewegten Tage muss es bewertet werden, dass auch Kommunisten an die gedeckten Tische sich setzten und einer von ihnen, seinem inneren Drange folgend, zur Zeit oder zur Unzeit zu reden, auch bei uns eine seiner Hetzreden hielt. Er fand nur bei einem kleinen Teil der Anwesenden Beifall.

Am 22. und 23. Dezember fand die Bescherung armer, kinderreicher Familien statt. Die Pfadfinder und Mitglieder der Knabenabteilung verteilten an 31 Familien mit zusammen 156 Kindern Lebensmittel im Werte von etwa Fr. 7.— per Person. Wir bereiteten wieder viel Freude an so manchem Ort, wo Not und schwere Zeiten die Weihnachtsfreude zu verschrecken drohten.

Die Gaben, die uns in den Stand setzten, diese Bescherung und das Nachtessen für alleinstehende Männer durchzuführen, flossen uns aus unseren Freundeskreisen nicht minder reichlich, wie letztes Jahr zu; herzlichen Dank all' den treuen Gebern.

Unsere Pfadfinder veranstalteten wieder eine Waldweihnacht. Am Mittwoch vor Weihnachten zogen an die 150 Burschen in den Abendstunden hinauf nach dem Zürichberg, um dort im Walde geschaart um einen mit Lichtern geschmückten lebendigen Tannenbaum in aller Stille und Schlichtheit des grossen Ereignisses, das Weihnachten uns immer neu verkündet und lieb macht, würdig zu gedenken.

Mit einem Führerkurs vom 27.—31. Dezember im Lutherzimmer beschlossen die Pfadfinder das alte Jahr. Nicht nur der Besuch war ein guter, sondern die Veranstaltung hat das Zusammengehörigkeitsgefühl der Führer unserer Abteilung unter einander wieder gefestigt und Gelegenheit geboten zu ernstlichen Beratungen und Aussprachen darüber, worauf es in unserer Arbeit im Besonderen ankommt.

Bei den Knaben hat seit einem Monate wieder neues Leben eingesetzt, wir meinen speziell die Samstag-nachmittag-Veranstaltungen. Die Propaganda machten die Knaben mit den an sie abgegebenen Einladungszetteln eigentlich selbst. Zu Hunderten kamen sie gleich zum ersten Mal, der grosse Saal war voll. An einzelnen Nachmittagen zählten wir bis zu 700 Besucher. Um 4 Uhr rücken sie an. Da wird ihnen zunächst erzählt, irgend etwas musikalisches oder sonst lustiges vorgetragen und dann um 5 Uhr beginnt der Hauptteil, der in einem passenden Lichtbildervortrag besteht. Der Zweck dieser Anlässe ist, die Knaben für das Reich Gottes zu gewinnen, ihnen das Evangelium in der ihnen verständlichen Sprache nahe zu bringen. Unter der Leitung von Sekretär Anstein sind eine begeisterte Schaar jugendli-

cher Helfer da, die nach bestimmtem Plan sich in die schöne Aufgabe teilen. Aus dem Zentralvorstand ist zu berichten, dass der Delegierte

des Beirates, Herr Professor Dr. K. von Orelli, zum Vizepräsidenten des Vereins gewählt worden ist. K. E.



Das Pfadfindertum in der evangelischen Jugendbewegung.

Das heutige Pfadfinderwesen ist keine Jugendbewegung. Kurze Hosen und Pfaderuniform, Gruppen und Grade, Wanderungen und Uebungen machen noch keine Jugendbewegung. Das Pfadfinderversprechen und -Gesetz könnte das Pfadfinderwesen zu einer Jugendbewegung machen, wenn es alle Pfadfinder wirklich zu einem festen Bunde zusammenschweissen und binden würde; aber es erfüllt diese Aufgabe nicht. Das Gesetz stellt an uns ein so hohes Ziel, dass an die Pfadfinder mit Recht ein ganz anderer Massstab gelegt wird als an andere Knaben. Weil aber die Leistungen vieler Pfadfinder und Führer hinter den hohen Anforderungen des Gesetzes weit zurückstehen und deshalb das Hohe und Ernste des Pfadfindertums vielfach nur als Spielerei behandelt wird, ist das Pfadfinderwesen nur eine Karikatur einer Jugendbewegung.

Warum ist das so? Das gesteckte Ziel ist ein so hohes, dass es nicht erreicht werden kann ohne die Befreiung vom Ichwesen durch Jesus, ohne seinen göttlichen Geist. Ohne Jesus, der das Gesetz erfüllt, stellt es eine grausame Ueberforderung des Willens und Könnens dar. Ohne den lebendigen Gott ein Pfadfinder sein wollen ist ein Selbstbetrug. Weiter als zu einem Pfadsucher bringt es so niemand; viele bringen es nicht einmal so weit,

sondern bloss zu einem Pfadverlierer. Jesus kann man nicht halb nachfolgen, sondern nur ganz. Wer in seinen Dienst treten will, muss sich selbst verleugnen, und das wollen eben Viele nicht; darum ist ihnen auch das Pfadfindergesetz zu schwer und darum behandeln sie es als Nebensache statt als das Wichtigste. So ist das Pfadfinderwesen in eine Unmenge von Nebenzielen und Aeusserlichkeiten zersplittert. Es ist keine Jugendbewegung, sondern eine Organisation, eine Scheinjugendbewegung. Was es einigt, ist eine Methode der Erziehung, nicht ein gemeinsames inneres Wollen und Erleben, nicht ein gemeinsamer Glaube, sondern nur ein mehr oder weniger gemeinsames Aeusseres. Für ein gemeinsames Inneres genügt aber auch nicht, dass jeder Pfadfinder irgend eine Religion haben müsse — wie Baden Powell und andere sagen —; denn es gibt nur einen lebendigen Gott, nur einen Gottessohn, der die Menschen erlöst: Jesus.

Was für eine Stellung nimmt nun das Pfadfinderwesen in der evangelischen Jugendbewegung ein? Für sich selbst ist es keine Jugendbewegung und kann auch keine werden. Aber wo es Führer gibt, die nicht um der Pfadfindersache willen, sondern um des Reiches Gottes willen Pfadfinderarbeit treiben, wo es Pfadfinder gibt, die ernsthaft Jesus nachfolgen wollen als ihrem obersten Feldmeister, da kann das Pfadfinderwesen zur evangelischen Jugendbewe-

gung erziehen. In dem Masse, als Führer und Pfadfinder sich erfassen lassen von Jesus, wird das Pfadfinderwesen zu einem Wege zur Jugendbewegung, zu dieser Jugendbewegung, die sich auf einen gemeinsamen Glauben gründet. Festgegründet, ewige Jugend verleihend ist sie, weil sie den zum Führer hat, der sagte: Wer an mich glaubt, der hat ewiges Leben. Der das sagte, bezeugte es auch, indem er nicht im Tode blieb, sondern vom Tode auferstanden ist. Die revolutionärste Jugendbewegung ist es, weil sie nicht nur dem Kapitalismus und den Kapitalisten an den Kragen geht, sondern jedem selbstsüchtigen Ich, denn es sei, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Die mächtigste Jugendbewegung ist es, weil der Sieg auf unserer Seite ist, weil auch die kleinste Minderheit, auch ein Einziger mit Gott dennoch immer die siegende Mehrheit bildet.

Nicht eine eigene Jugendbewegung will unser christliches Pfadfinderwesen sein, sondern ein Weg zu dieser grossen Jugendbewegung. Wir werden es in dem Masse, als Pfadfinder und Führer Jesus nachfolgen.

Charles Schüle.

Wie behalten wir die Pfadfinder?

Immer wieder hört man Klagen, dass es Pfadfinder gibt, die nach kurzer Zeit nicht mehr regelmässig kommen, die dann ganz ausbleiben und endlich austreten. Das ist oft der Fall, weil sie keine Aufgabe haben, die sie festhält, oder weil man sich ihrer nicht genügend annimmt. Der Gruppenführer und Feldmeister hat zu viel Knaben, als dass er jedem die gleiche Aufmerksamkeit schenken könnte. Es gibt ein Mittel, das diesem Uebelstand abhilft.

Wenn ein Pfadfinder eintritt, so soll ein älterer Pfader verantwortlich gemacht werden für ihn. Der Neue hat dann Einen, der sich seiner immer wieder annimmt, der ihn abholt, der ihn immer mit sich nimmt. Der äl-

tere hat eine Verantwortung. Mit der Verantwortung wächst auch das Pflichtbewusstsein und er wird nie das Gefühl haben, er sei überflüssig. Dem Feldmeister und Gruppenführer ist so viel Arbeit abgenommen. C. S.

□

Führende Gedanken.

Mit seinem neuesten Führerbuch „Aids to Scoutmastership“ (Hilfen für Feldmeister) hat uns Baden-Powell, der Gründer der Pfadfinderbewegung, eine Einführung in die Gedankenwelt geschenkt, die der Pfadfindermethode, dem Spiel und der Arbeit, zu Grunde liegt. Das Buch ist voll von feinen Ideen und wertvollen Anregungen. Wir haben nun versucht, eine Anzahl der interessantesten Stellen so genau und sinngemäss als möglich zu übersetzen. Diese sollen im Laufe des Jahres, verteilt auf die verschiedenen Nummern, jeweilen unter dem Titel „Führende Gedanken“ in der Jungschar erscheinen. Wir hoffen damit, manchem Führer willkommene Hilfe zu leisten.

F. B.

Die Pfadfinderbewegung ist eine fröhliche Bruderschaft. In ihr herrscht Freude und Fröhlichkeit, weil die Pfadfinder bei Spiel und Arbeit etwas Grosses im Auge haben für die Andern: sie wollen die „Kultur“ der Selbstsucht bekämpfen. Baden-Powell.

Der Feldmeister hat eine sehr interessante und wichtige Aufgabe: Er soll jeden Knaben genau kennen lernen und herausfinden, was in ihm ist. Dann soll er das Gute wecken und stärken, so dass es sich entwickelt auf Kosten der bösen Seiten. Auch im schlechtesten Charakter ist 5 % Gutes. Dieses muss aufgesucht und auf 80—90 % gebracht werden.

Baden-Powell.

Jungchristliche Chronik



Das evangelische Jugendamt des Kantons St. Gallen.

Die gewaltigen Stürme der Zeit haben neuen Aufgaben gerufen. Die Katastrophe des europäischen Krieges hat uns gezeigt, wieviel auf schwanken Fundamenten ruhte und bei der mächtigen Erschütterung in sich zusammenstürzte. Aber wir wollen nicht als müssige Zuschauer bei den Trümmern stehen, sondern uns aufmachen, auf die Seite zu räumen und neu aufzubauen.

Diese neue Aufgabe halten wir vor allem für wichtig bei unserem heranwachsenden Geschlecht. Die kommenden grossen Aufgaben werden von der Jugend unserer Tage in Angriff genommen werden, und da ist nichts so dringend und wichtig, als dass diese Jugend mit ihrer noch unverbrauchten Kraft richtig orientiert wird. Wir stehen heute in all den Geistesströmungen der Gegenwart auch wieder im Zeitalter einer Reformation. Nicht eine kirchliche Reform, nicht politische und soziale Veränderungen, sondern ein sich neues Orientieren an Gott statt an menschlichen Einrichtungen, das war die grosse Kraft, welche die Reformation vor 400 Jahren auslöste, und nur diese Kraft und dieser Glaube wird auch heute allein imstande sein, aus dem Alten ein Neues werden zu lassen und die Dinge von Grund aus zu ändern.

In Erkenntnis dieser Wahrheit halten wir es heute für dringende Aufgabe, unsere evangelische Jugend neu zu sammeln und sie bewusst werden zu lassen, dass sie es ist, die vor allem in diese grosse Aufgabe hineinwachsen muss. Der Hinweis auf eine grosse Aufgabe und ein heiliges, unverrückbares Ziel hat je und je vermocht, die Besten und Tüchtigsten unter seine Fahnen zu rufen, und mit einem festen, unerschütterlichen Glauben haben sie auch ihr Ziel erreicht. Wie steht es aber heute damit? Ein Blick in unsere Verhältnisse zeigt uns, dass es wohl schäumt und braust und gärt in den Jugendbewegungen unserer Tage, dass aber das Ziel ein noch unklares und veränderliches und der sichere Kurs noch nicht eingeschlagen ist.

So sehen wir denn unsere Aufgabe vor allem darin, im ganzen Kanton unsere evangelische Jugend zu sammeln und darüber aufzuklären, welches das vornehmste Ziel

ihrer Berufung ist und wo die Quellen ihrer Kraft liegen. Es gilt die Hebung aller sittlichen und geistigen Kräfte in unserer Jungmännerwelt! Es gilt die Weckung und Stärkung evangelischen Glaubensbewusstseins unter unsern Jungen, und dass wir durch die Reformation ein Erbe von unsern Vätern übernommen haben, von dem es auch, wie von andern geistigen Kräften gilt, sie zu erwerben, um sie zu besitzen. Nicht Konfessionalismus wollen wir pflanzen, aber wieder eine echt evangelische Gesinnung, die orientiert ist nach dem Höchsten und Heiligsten. Wir wollen bewusst Stellung nehmen gegen eine im Materiellen versunkene Weltanschauung und uns wieder einmal neu das Wort in das Gewissen prägen, dass man nicht Gott und dem Götzen des Materiellen, dem Mammon, dienen kann. Unsere evangelische Stellung muss zugleich auch eine entschiedene Stellung sein. Wir müssen zu allen Fragen unserer Zeit eine evangelische Position einnehmen, in unserem persönlichen und in unserem sozialen Leben. All dies führt uns die Notwendigkeit vor Augen, dass wir uns der Arbeit unter unserer evangelischen Jugend widmen und sie nicht, weil es so viel leichter geht, dem Zufall überlassen. So möchte denn das Evangelische Jugendamt bestehenden Jugendvereinigungen dienen und in Gemeinden, wo noch keine vorhanden sind, solche schaffen und mit den andern in Zusammenhang bringen.

Neben dieser ersten, geistigen Aufgabe will das Evangelische Jugendamt sich auch der persönlichen Aufgabe annehmen, die es da erfordert, wo junge Leute vom Lande in die Stadt ziehen. Hier gilt es, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn der junge Mann von den einfachen ländlichen Verhältnissen unter all die ihn verwirrenden Eindrücke der Stadt kommt. Wie manchen jungen Menschen kann es vor Schlimmem und Schlimmstem bewahren, wenn ihm von Anfang an ein guter, sein geistliches und sittliches Wohl fördernder Anschluss vermittelt werden kann! Und wieviel kommt auch heute darauf an, wie ein junger Mensch bei der allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit seine freie Zeit verwendet. Wie ausschlaggebend ist da das Milieu, in dem er sich bewegt, ob diese freie Zeit für ihn zum Fluch oder zum Segen werde. Es ist aber auch darauf zu dringen, dass für junge Leute Stätten

geschaffen werden, wo sie ausser der Arbeitszeit zusammenkommen können, wo Gelegenheit zu geselliger Unterhaltung, wo guter Lesestoff zur Verfügung steht und wo auch von Zeit zu Zeit Geist und Charakter bildende Vorträge gehalten werden. Es gilt somit auch hier, zu Stadt und Land, die Bestrebungen der Gemeindestuben-Gründungen zu unterstützen und die Jugend dem Wirtshaus und seinen gefährdenden Einflüssen zu entziehen.

Die Jahre nach der Konfirmation unserer jungen Leute fallen gewöhnlich zusammen mit der Lehrzeit. Wir haben unser Augenmerk aber auch dieser zuzuwenden, und dies in erster Linie in der Fürsorge, die früher das Elternhaus oder der Lehrmeister auf sich genommen hat. Nur in wenigen Fällen kümmert sich der Prinzipal des Lehrlings um

dessen sonstige Verhältnisse, sei es zufolge allzu starker geschäftlicher Inanspruchnahme oder vielfach auch, weil durch unsere industriellen Verhältnisse die innere Fühlungnahme verloren gegangen ist.

So will das Evangel. Jugendamt vor allem das Wohl unserer evangelischen Jungmännerwelt ins Auge fassen. Nicht ein für alle Zeiten festgelegtes Programm soll unsere Aufgabe völlig umschreiben, sondern die Wirklichkeit selbst wollen wir zu uns sprechen lassen und uns jeweilen der Aufgaben annehmen, welche die heutige Zeit und ihre besonderen Verhältnisse von uns fordern.

Max Künzler, evang. Jugendsekretär.

NB. Das Sekretariat des Evangel. Jugendamtes befindet sich Burgstr. 29, St. Gallen C, Telephon 4295.

Die Macht der Persönlichkeit.

Gibt es eine grössere Macht, als die einer stärkeren Persönlichkeit, einer grossangelegten, reichen, einfachen Natur, die, indem sie in enge Kameradschaft mit diesem flackernden Leben tritt, es stärkt, es sich selbst offenbart, seine besten Fähigkeiten weckt und es seinem wahren Lebensberuf zugänglich macht. Diese Persönlichkeit muss hohe Ansprüche machen, Pflichten feststellen und diese Pflichten in die Macht der Liebe kleiden. Es genügt nicht, euerem Sohn den Umgang mit jenen elenden Gefährten zu untersagen, die ihn ver-

leiten; ebensowenig könnt ihr ihn retten, wenn ihr ihn ganz auf sich selbst verweist. Eine stärkere Persönlichkeit muss sein Retter werden. Ein Leben, das ihn beherrschen und sein Leben lieben kann, muss ihn sich selbst wiedergeben. — Das ist das, was Jesus tat mit seinen Jüngern. Er goss sein Leben in ihr Leben und schenkte ihnen ein neues, freudiges Dasein, das keine Macht eines Menschen anzutasten und zu schädigen vermochte.

Philipps Brooks. Siegeskraft.

SPRECHSAAAL

«Dem freien Mann das freie Wort»

Ohne Verantwortung der Redaktion

Enthaltensam.

Lieber junger Freund!

Einer meiner lieben Freunde kam auf die gute Idee, mir die „Jungschar“ für ein Jahr zu schenken. Es ist dies ein umso erfreulicheres Geschenk für mich, als ich gegenwärtig in einem fremden Land weile und mit welchen Freuden man eine so schöne Zeitschrift in der

Fremde empfängt, das weisst Du vielleicht auch, oder erfährst es noch.

Was ich zu Dir sagen möchte, ist Dir gewiss nicht neu, und wenn Du auch noch nicht selber Abstinenz bist, so darfst Du Dich dafür interessieren. So leg nun alle Vorurteile für einen Augenblick auf die Seite, und schenke mir Dein Wohlwollen.

Vom Alkohol möchte ich Dir etwas erzählen, aber bitte, meine nicht jetzt schon, ich wolle Dich zur Abstinenz zwingen, nein, so wenig man jemanden zum Glauben zwingen kann, es gehört die eigene, feste Ueberzeugung dazu. In einem einfachen Chemiebuch lese ich unter dem Titel Alkohol unter anderem: „Der Alkohol ist eine farblose, leichtbewegliche Flüssigkeit und brennt in schwachleuchtender Flamme. In ganz reinem 100%igem Zustande wird er absoluter Alkohol genannt; letzterer wirkt direkt in die Blutbahn eingespritzt, schon in wenigen Kubikzentimeter direkt giftig, bezw. tödlich. In geringen Mengen genossen wirkt der Alkohol anregend; in grösseren Mengen ruft er den bekannten berausenden Zustand hervor. Der Rausch ist als eine Giftwirkung des Alkohols zu bezeichnen.“ So weit in einem ganz einfachen Chemiebuch. Nun, hast Du schon gehört, dass der Alkohol giftig ist und auch weiter drüber nachgedacht? Im Bier, im Most und Wein und Branntwein ist mehr oder weniger Alkohol enthalten. Den trinkt man nun. Es soll ja gut schmecken! Aber ob's auch gut tut, das ist ja dann Nebensache. Wir haben es ja zu einer wahren Trinksitte gebracht. Bei Taufen, Konfirmationen, Verlobungen, Hochzeiten und Begräbnissen muss Wein da sein. Treffen sich zwei „Freunde“: „Chum, mer gönd Eis go näh“. Dies eine Glas genügt aber selten, es werden zwei, drei . . . und wie es dann endet, das ist oft traurig. Es ist ja schon von vielen Aerzten bewiesen, dass der Genuss des Alkohols selbst in geringen Mengen schädlich ist. Was sagst Du dazu, wenn der Grossteil der Irrenanstalt von Trinkern gefüllt ist? Was denkst Du, wenn in der Zeitung ein Verbrechen z. B. ein Todschlag beschrieben wird und der Mörder betrunken war? Noch nicht genug, der Genuss des Alkohols wirkt auf die Nachkommen sehr schädlich, deshalb sind die Blödsinnigenanstalten fast ausschliesslich von Kindern, deren Eltern Trinker waren, besetzt. Seine Kinder

sterben sehen ist traurig, aber seine Kinder dahinsiechen sehen, verstossen von aller Welt, das ist schrecklich! Lieber Freund, weisst Du auch, dass in Deiner und meiner Heimat täglich über 1 Million Franken für alkoholhaltige Getränke ausgegeben wird?!

All diesem Elend, verursacht durch übermässigen Genuss von Alkohol wollten edle Männer abhelfen, indem sie einen Mässigkeitsverein gründeten. Ich nehme an, dass auch Du zu einem solchen Verein Interesse haben würdest, denn betrunkene Leute sind vor Deinen Augen gewiss auch ein Ekel.

Die Praxis hat aber gezeigt, dass ein solcher Verein seinen Zweck nicht erfüllen kann, denn er will schliesslich sagen, beim wievielten Doppelliter die Mässigkeit aufhört und die Unmässigkeit beginnt. Nur vollständige Enthaltensamkeit bringt Erfolg. Aber da kommen die Leute mit guten Ausreden, die mir wert erscheinen, wiederlegt zu werden. Glaube nicht, lieber Freund, dass Du in meinen Augen ein Süffel seiest. Nein, das hoffe ich nicht; aber grad deshalb empfehle ich Dir die Abstinenz um andern ein gutes Beispiel zu geben. Schliesslich hat ein jeder Trinker mit einem Glas angefangen. Es ist auch ein direkter Widerspruch, wenn der Eine einen Schnaps trinkt um den Durst zu löschen und der Andere will sich von der gleichen Flasche wärmen. Ich sage Dir, wenn einer Schnaps trinkt, um sich zu wärmen, so ist es gradso, als zünde er sein Haus an, um seine Füsse dran zu wärmen.

Du kennst vielleicht einen Mann in der Gemeinde, der täglich seinen Schoppen getrunken hat und dabei 90 Jahre alt geworden ist. Wer weiss, hätte er statt Wein ein Glas Milch getrunken, er wäre 100 Jahre alt geworden.

Wenn Du zu viel Wein trinkst, so ist es Dir schädlich und darauf gibst Du mir zurück, wenn ich zu viel Brot esse, so sei es mir auch schädlich. Gewiss, dann werde ich aber schon sorgen, dass mein Bauchweh vergeht; was Du

aber machen würdest, das läge ausserhalb Deines Bewusstseins.

Zuletzt kommen noch Leute, die an die Güte Gottes glauben und sagen: „Wozu wächst denn der Wein?“ Bis heute habe ich allerdings bloss Trauben an den Weinstöcken gesehen, und die sind auch so gut.

Lieber junger Freund! Du bist ja ein Jünger Jesu, oder willst es noch werden. Nun Glück auf! So stosse Dich denn nicht, dass Jesus beim heiligen Abendmahl und Du und Ich Wein trinken. Wir müssen ja nicht mit dem Magen, sondern mit dem Geist dabei sein, und zudem finde ich, dass alkoholfreier Wein beim Abendmahl die Feier ebenso schön gestalten würde wie ein „guter“ 1911er.

Wir wollen einmal miteinander lesen, was in der Bibel steht. Du liest sie gewiss häufig, ja, jeden Morgen und Abend. Das soll mich freuen. Nun fangen wir gleich vorn an.

Da finden wir schon im 1. Buch Mose 9, 20—23. Da ist geschildert, wie die Söhne Noah's einen Ekel an ihrem betrunkenen Vater empfanden. Sicher hatten sie wenig Achtung mehr vor ihm und so hüte Dich, dass es Dir später nicht ebenso geht.

Ferner hatten die Nasirär schon ein Gelübde, keinen Wein zu trinken, 4. Mose 6, 3. Lies weiter im Buch der Richter 13, 4 und denke nach. Ein paar „saffige“ Sprüche findest Du auch. So im 20. Kapitel 1; 21, 17; 23, 20—21 und 29—33. Nicht wahr, ganz richtig! Auch die ersten 9 Sprüche im Kap. 31 werden nicht umsonst dastehen. Welche Drohung ruft nicht der Prophet Jesaja im 5. Kap. im 11. Vers aus! Gleich das 1. Kap. des Propheten Daniel beschreibt ein interessantes Experiment. Ferner findest Du einen krassen Ausspruch im Buch des Propheten Hosea 4, 11.

Aber auch im neuen Testament findest Du einige Sachen. So berichtet uns der Evangelist Lukas Kap. 1, 13—15, dass Johannes der Täufer Abstinenz war. Ich überlasse es Dir, selber über die Stelle im Römer 14, 13—23 zu ur-

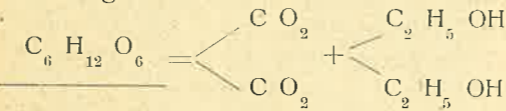
teilen und zu handeln. Paulus mahnt auch die Epheser im Kap. 5, 18. Beim Durchlesen der hl. Schrift bist Du vielleicht „glücklich“ auf den 23. Vers im 5. Kap. im Brief des Paulus an Timotheus gestossen. Grad solche, die so egoistisch sind, wohl einverstanden, dass den Trinkern ein Riegel gestossen würde, ihr Schöppchen aber ja nicht opfern wollten, grad solche kennen diese Stelle auswendig. Sie haben sie immer bereit, fügen aber nicht zu, dass Paulus dem Timotheus seines kranken Magens wegen Wein empfohlen hat. Die Aerzte verschreiben ja auch Wein an Kranke, aber das ist Medizin.

Lieber junger Freund, prüfe, urteile und handle nach Deinem Gewissen.

Wie aber, wenn zu viele Abstinenten sich emporheben würden, wenn die strenge Arbeit der Abstinenzvereine Erfolg haben würde, so dass es in der Schweiz zu einem Alkoholverbot käme? Das ist Dir vielleicht ein Ding der Unmöglichkeit. Ich glaubte auch vor 4 Jahren, ohne Most könne ich nicht streng arbeiten, doch die Erfahrung hat es mich gelehrt, dass es sogar besser geht. Warum soll es unmöglich sein? So gut dass etliche Tausend, so könnens auch 3½ Millionen. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg.

Ja, wovon sollen denn aber die Bierbrauer, Weinhändler und Wirte leben? Wir fragen nicht nach denen, sie fragen ja auch nicht, ob die Kinder ihrer „Kunden“ etwas zu essen haben. Mit dem wirst Du allerdings nicht befriedigt sein. Nun vor etlichen Jahren wurden noch die Phosphorzündhölzer hergestellt. Diese entzündeten sich aber leicht von selbst und waren somit sehr gefährlich. Zudem war die Herstellung äusserst gesundheitsschädlich für die Arbeiter. Nun, dem musste auch abgeholfen werden. Es wurden einfach andere Zündhölzer hergestellt. So kann man ja auch andern Wein, Most und Bier herstellen, nämlich ohne Alkohol. Die alkoholfreien Weine sind ausgezeichnet, dann ha-

ben sie mehr Nährwert. Bei der Gäh-
rung geht nämlich der Traubenzucker
des süßen Trauben- oder Apfelsafts in
gleiche Teile Alkohol und Kohlensäure
über. Die chemische Gleichung zeigt
das in guter Uebersicht:



Traubenzucker = Kohlensäure + Alkohol

Die Sache ist nicht so einfach wie sie
dasteht, und es wird auch viele Kosten
verursachen. Doch gegen die Kosten,
die der Staat des Alkohols wegen hat
(für Irrenanstalten, Spitäler u. s. w.)
sind die Umbaukosten der Fabriken
klein. Es kommt nur nicht auf das Geld
des Einzelnen, sondern auf das Wohl
des ganzen Volkes an.

Lieber Freund, glaube nicht, dass das
auf einen Schlag kommen muss. Nein,
wir Abstinente sind keine Umstürzler.
Nicht durch Umsturz und Gewalt, son-
dern durch Aufklärung können wir ans
Ziel kommen. In den Schulen und Kir-
chen und christlichen Vereinen soll
eben die Alkoholfrage mehr zum Aus-
druck kommen. Das Allerbeste ist na-
türlich das eigene Beispiel, und wenn
Du lieber Freund Dich zur Abstinenz
erklärst und ganz still bleibst, kannst
Du durch Dein gutes Beispiel vielleicht
mehr Propaganda machen, als ein Pre-
diger. Besinne Dich nicht lange, bevor
Du dich entschliessest. Weisst, so im
Anfang gibt es wohl viele Hindernisse
zu überwinden, aber mit Gottes Hilfe
geht's sicher! Den Lohn kriegst auch
reichlich.

Der Alkohol ist gut, die Leute zu verderben,
Bringt lustiges Leben, führt früh zum Sterben,
Gibt manchem Brot, Millionen den Tod;
Schafft viele Freuden, die werden zu Leiden.
Er weckt den Mut, dass man Böses tut,
Er stärkt den Magen, nichts zu vertragen,
Er wärmt im Winter, dass viele erfrieren,
Dient in der Wirtschaft zum ruinieren,
Gibt Kraft dem Trinker bis zum Umfallen
Macht beherzt zum Reden um Unsinn zu
lallen.

Er fördert im Handel, um zu betrügen,
Es loben ihn viele, sie alle aber — lügen!
Nach einem Wanderspruch im alkohol-
freien Restaurant in Biel.

Lieber Freund, abstinente heisst auf
deutsch enthaltsam. Nun ist es aber
nicht gesagt, dass das nur in Bezug auf
den Alkohol gelte. Wie, wenn wir uns
noch weiterem enthalten würden? Es
hat ja keinen Sinn, dass man sich von
einer Sucht und Laster enthält, und da-
bei einer andern üblen Gewohnheit
frönt. Ich für mich sage: „Abstinente
heisst ein für alle Mal enthaltsam, ent-
haltsam von allen unnötigen, gesund-
heitsschädigenden Genüssen.“ Du
kennst ihn vielleicht auch, den „Genuß“,
den eine Zigarre oder Pfeife verschafft.
Ohne Zweifel, denn schon in der Schule
haben wir im Verborgenen geraucht.
Man musste ja, sonst wäre man
kein Mann. Nun, da möchte ich Dich
gleich fragen, ob Dir die erste Cigarette
gut geschmeckt hat. Ich glaube kaum.
Sicher ist es Dir schlecht geworden,
vielleicht musstest Du brechen. Das ist
ja Beweis genug, dass das Rauchen
eben für den Magen nicht gut ist. Die
giftige Substanz im Tabak ist das Niko-
tin. Zirka 20 Tropfen reines Nikotin
sollen auf den Menschen tödlich wirken!
Wenn auch die Raucher sagen, das Ni-
kotin bleibe im Rest der Zigarre, so
kommt doch zweifellos etwas in den
Magen und nicht zuletzt in die Lunge.
Was das Rauchen in der Lunge für Ver-
heerungen anrichtet kannst Du an dem
ewigen Husten und lästigen Ausspuk-
ken eines leidenschaftlichen Rauchers
ermessen. Wenn einem ja im Eisen-
bahnwagen im Raucherabteil die Fahr-
karte auf den Boden fällt, so kann man
sie nicht mehr aufheben, sie klebt, pfui!
Die Augen leiden ebenfalls unter dem
Rauchen. Ich kann nicht verstehen, dass
die Leute das nicht zugeben wollen.
Fährt man z. B. im Zug durch einen
Tunnel und lässt das Fenster offen, so
reklamieren sofort einige Reisende we-
gem Rauch. Allenfalls soll es ungesund
sein. Uns Kindern hat es immer grosses
Vergnügen gemacht, wenn wir an einem
freien Nachmittage im Hauptbahnhof in
Zürich auf der Passerelle stehen konin-
ten und von jeder Lokomotive den

Rauch in vollen Zügen geniessen konn-
ten. Die Mutter wollte es nicht gerne
haben. Aber wenn heute die Söhne
rauchen, da wird nichts gewehrt. Im
Gegenteil, es macht ja manchem Vater
Spass, mit seinem kleinen Buben mit
der brennenden Pfeife zu spielen, und
hat es der Kleine „erlickt“, die leere
Pfeife in den Mund zu stecken und zu
saugen, dann hat der Vater ebenso
grosse Freude, wie am Tag, wo der
Kleine den ersten Schritt machte. Und
wenn wir als Schulerbuben heimlich
geraucht haben, so wird heute unheim-
lich „gebräukt“. Wenn ich so einen 10-
oder 12-jährigen „Schnüderi“, der kaum
recht allein auf den Abort kann, schon
mit einer Cigarette im Mund sehe, da
möchte ich sie ihm am liebsten heraus-
reißen. Es wäre auch das Beste, denn
sagt man so einem Kerl etwas, so
springt er fort und macht einem eine
lange Nase. Am meisten tut es mir weh,
wenn ich frisch konfirmierte Jüng-
linge rauchen sehe. Sie meinen dann
noch was sie seien, denn jetzt sind sie
frei, frei vom Zwang der Schule, der
Kirche und den Eltern wird auch nicht
mehr gehorcht. So pass denn auf, lie-

ber Jüngling, dass Dir diese Freiheit
nicht zur ewigen Fessel wird, indem Du
Dich von dem Laster nie mehr los-
sagen kannst. Wie das Rauchen lästig
für die Nichtraucher ist, das wissen
grad die, welche einen guten „Stinka-
dores“ schmauchen, am wenigsten. Stell
Dir mal vor, was ein kleines Wickel-
kind leiden muss, wenn es in der dum-
pfen rauchigen Stube stundenlang at-
men muss. Das Rauchen richtet nicht
viel weniger Schaden an als das
Trinken.

Probier es einmal! Du hast ja auch
probiert zu rauchen und ebenfalls einen
Humpen Bier ohne Anhalten hinter den
Kragen zu stürzen. Also Mut Junge!
Probier es eine Woche, einen Monat,
ein Jahr ohne Alkohol und Nikotin zu
leben. Es geht ganz sicher! Du wirst
es auch nie bereuen. Doch bist Du
ganz anderer Meinung, also, auch Dir
steht die „Jungschar“ offen, um Deine
Gedanken ändern mitzuteilen. Nur un-
geniert. Sei frei und offen, ich war's
auch.

Mit gutem Mut und Gott befohlen.

Arthur Frydenlund.

Bücher-Besprechungen

Niklaus Bolt: **Jochem, der Jungbursche.**
Verlag Orell Füssli, Zürich. Kart. Fr. 7.-

Bolts Jochem ist durchaus nicht der qual-
und wutverleimte junge Mann, der einem aus
dem blutigen Buchumschlag entgegenstarrt.
Er ist eine kernige Natur. Voll Begeisterung
tritt er für die soziale Erneuerung ein — bis
er merkt, dass auf der roten Fahne das
Kreuz fehlt, dass Hass nicht Liebe und Dik-
tatur nicht Freiheit gebiert. Im ganzen ein
Buch, ein Lebensschicksal in dem viele, ge-
rade aus unseren Reihen, den eigenen Wer-
degang wiederfinden werden. Die Stürmer
dürfte es ruhig und die Behaglichen stutzig
machen und dem ist recht so. Dass die Ge-
gensätze zuweilen allzuschroff sind (ich
denke an das glarnerische Bienenvateridyll
und an den grippeesiechen Zürcher Revolu-
tionskessel 1918) befremdet vielleicht ein we-
nig, tut aber dem Ganzen keinen Abbruch.
Wir freuen uns über dies mannhafte Buch,
das mit tapferer Hand in die Gegenwarts-

fragen greift und den Sieg der Jesusliebe
proklamiert. Die Jungschärler sollten es alle
lesen.
W. Gottsched.

Paul Siegfried, **Das brennende Herz.**
Verlag von Kober, Basel. Brosch. 9.60,
geb. Fr. 11.50.

Auch Siegfried greift in die volle Gegen-
wart. Auch er proklamiert mit Bolt den Sieg
des brennenden Herzens, der Liebe. Der
ganze trübe Schlamm der Grossstadt, Schie-
berei, Protzertum, Grippenot und Revolution
bilden den dunkeln Hintergrund dieses fein
und scharf beobachteten Romans. Das Buch
ist ein sehr treffendes Bild unserer Zeit. Aber
kein erfreuliches — wie sollte es auch? In-
dessen fehlt das bei Bolt so hervortretende
Moment: Die Glut der innern Ueberzeugung.
Ich weiss nicht, tue ich S. Unrecht, aber ich
finde sein brennendes Herz — trotz aller
psychologischen Schärfe — etwas — kalt.
W. Gottsched.

Briefkasten der Redaktion

Herzlichen Dank allen Freunden, die mir zu meiner neuen Arbeit als Redaktor sowie zum neuen Jahre ihre Wünsche zukommen liessen. Gebe Gott zu Allem das Gelingen, dass eine fröhliche, tapfere Jungschar erwachse, freudig bereit für die Sache Jesu und seines Reiches sich zu bekennen und durchzusetzen. Vor allem helfe mit an unserem Blatte; zeichnet, dichtet, schreibt, kurz und bündig, aber mit Salz gewürzt! — Die März-Nummer soll den Konfirmanden gewidmet sein unter dem Thema: Vom Kampf ums Leben. Einsendungen muss ich spätestens bis zum 9. Februar in den Händen haben.

H. E., St. G.: Ihr Opus wird in einem Beiblatt für Knaben kommen, das wir in den nächsten Monaten einmal bringen werden.
Jb. Stutz.

Jungschärler und Glieder vom C. V. J. M., welche am 11. Februar in die Artillerie-Rekrutenschule in Kloten einzurücken haben, mögen mir ihre Adresse senden. Ich kann sie dann mit ändern, die auch auf diese Zeit aufgebogen sind, in Verbindung bringen und sie werden so gleich von Anfang an nette Kameradschaft finden.
Jb. Stutz.

Jungschar-Spende.

E. B. in S. Fr. 1.—, W. L. in Z. Fr. 20.—, E. M. in N. Fr. 5.—, H. J. in E. Fr. 5.—, W. Sch. in Z. Fr. 2.—, A. G. in G. Fr. 5.—, H. F. in B. Fr. 5.—, E. Sch. in K. Fr. 10.—, J. B. in A. Fr. 8.—, A. W. in B. Fr. 10.—, P. R. in B. Fr. 3.—, F. G. in L. Fr. 10.—, G. U. in St. G. Fr. 20.—, K. G. in M. Fr. 5.—, H. S. in G. Fr. 10.—, W. B. in Z. Fr. 40.—, G. K. in B. Fr. 5.—, W. S. in B. Fr. 5.—, A. S. in B. Fr. 6.—, E. M. in O. Fr. 10.—, W. M. in G. Fr. 2.50, E. W. in F. Fr. 3.—, K. S. in Sch. Fr. 5.50, W. in U. Fr. 3.30, H. E. in Z. Fr. 7.—, O. H. in V. Fr. 5.—, H. B. in D. Fr. 3.—, D. M. in Z. Fr. 5.—, J. Verein in B. Fr. 40.—, E. u. H. R. in A. Fr. 10.—, W. H. in H. Fr. 15.—, H. B. in B. Fr. 8.05, W. S. in Z. Fr. 6.—, H. B. in B. Fr. 5.—, W. E. in Z. Fr. 50.—, K. W. in G. Fr. 2.—, E. B. in S. Fr. 5.—, E. B. in Z. Fr. 5.—, L. N. in B. Fr. 10.—, R. B. in L. Fr. 5.—, J. P. in M. Fr. 5.—, E. S. in B. Fr. 3.—, R. M. in M. Fr. 10.—, C. V. J. M. in Ch. Fr. 10.—, E. H. in H. Fr. 5.—, W. R. in R. Fr. 20.—, F. E. in Sch. Fr. 20.—, A. R. in W. Fr. 10.—, C. Sch. in Z. Fr. 20.—, F. in K. Fr. 8.50, E. N. in B. Fr. 3.—, W. M. in R. Fr. 2.—, J. A. in H. Fr. 33.—, K. B. in W. Fr. 10.—, W. P. in Z. Fr. 10.—, R. Sch. in H. Fr. 6.—, O. S. in W. Fr. 2.—, E. H. in W. Fr. 10.—, G. R. in H. Fr. 5.—, E. T. in Z. Fr. 3.—, W. T. in Z. Fr. 3.—, W. W. in A. Fr. 4.—, W. S. in M. Fr. 20.—, E. Sch. in Z. Fr. 10.—, J. Sch. in Z. Fr. 5.—, P. S. in U. Fr. 2.—, E. O. in W. Fr. 10.—, E. Sch. in B. Fr. 5.—, W. Sch. in R. Fr. 5.—, H. F. in B. Fr. 4.—, P. L. in L. Fr. 3.—, E. S. in B. Fr. 5.—, H. H. in Sch. Fr. 4.—, E. S. in B. Fr. 10.—, P. A. in W. Fr. 10.—, P. N. in B. Fr. 3.—, E. H. in U. E. Fr. 5.—, C. Z. in H. Fr. 100.—,

P. K. in B. Fr. 2.—, Pfr. R. in R. Fr. 100.—, R. S. B. Fr. 150.—, St. Galler Verein Fr. 111.50, W. E. B. Fr. 10.—, E. M. B. Fr. 5.—, E. F. B. Fr. 2.—, K. S. Z. Fr. 20.—, E. F. R. Fr. 5.—, G. R. H. Fr. 7.—, P. G. S. Fr. 20.—, E. W. L. Fr. 10.—, G. W. B. Fr. 500.—, O. G. W. Fr. 5.—, H. T. Z. Fr. 10.—,
Dank allen, die die Hand gereicht haben!
Das Jugendkomitee.

Verdankungen des C. V. J. M. Zürich 1.
Vom 14. Dezember 1920 bis 14. Januar 1921 sind folgende Gaben eingegangen:

Für den Betrieb: Dir. M. Zch. Fr. 200.—, H. W. & Cie. Zch. Fr. 200.—, H. O. H. Zch. Fr. 200.—, H. M. Zch. Fr. 10.—.

Jahresbeiträge der unterstützenden Mitglieder: E. H. in R. Fr. 10.—, J. M. Zch. Fr. 10.—, P. R. in U. Fr. 10.—.

Blätternverteilung: Durch die Verteiler Fr. 7.90, Kirchgemeinde W. Fr. 50.—.

Freiwillige Beiträge der Mitglieder: E. P. Zch. Fr. 100.—, E. S. Zch. Fr. 20.—, E. L. in L. Fr. 6.50, W. B. D. Zch. Fr. 37.—, J. W. W. Zch. Fr. 21.—, Z. Zch. Fr. 20.—, A. J. in Z. Fr. 20.—.

Einmalige Gaben: C. M. in B. Fr. 40.—.

Für die Bescheerung armer Familien, sowie für das Nachessen für alleinstehende Männer sind durch unsere Freunde im ganzen Fr. 3183.— eingegangen.

Für die Industriekommission: Gebr. M. in K. Fr. 200.—, Sch. K. Zch. Fr. 200.—.

Für alle diese Gaben dankt herzlich Namens des C. V. J. M. Zürich 1:
Der I. Sekretär: K. Egli.

„Die Kunst der Antike“. (Auch für Angehörige der Mitglieder.)

12. Samstag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Vortrag von Herrn Pfr. Huber aus Oerlikon. Thema: Erziehung zur Selbständigkeit.

19. Samstag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibelstunde. Referent: Herr Pfr. Spinner. Thema: I. Joh. (Fortsetzung).

20. Sonntag, 17 Uhr: Generalversammlung im Unterweisungszimmer der Kirche. Es werden unbedingt alle Mitglieder erwartet (obligatorisch).

26. Samstag 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Freundschaftsstunde. Referent: Herr Dr. jur. W. Spöndlin. Thema: Jugentliche Verbrecher.

Turnsektion: Jeden Donnerstag Übung in der alten Turnhalle (Stäpferstrasse) 19 $\frac{1}{2}$ —20 Uhr: Freiturnen, 20—21 $\frac{1}{2}$ Uhr: obligat. Turnen.

Orchester: Übungen nach Mitteilung, jeden Freitag Abend.

Knabenabteilung. Zusammenkünfte für Knaben vom 10.—15. Altersjahr jeden Sonntag nachmittags. (Siehe besonderes Programm.)

Evangelischer Jünglings- und Männer-Verein Altstetten.

3. Donnerstag: Hauptversammlung. Vorlesung aus Webers „Goliath“.

7. Montag: Vorstandssitzung.

10. Donnerstag: Bibelstunde von Herrn Pfr. Zollinger.

17. Donnerstag: Vortrag (siehe Anschlag).

24. Donnerstag: Vortrag von Herrn Sek.-Lehrer Zeller.

Bezug der Monatsbeiträge: Donnerstag, den 3. Februar.

Männer-Abteilung jeden 3. Dienstag.

Knaben-Abteilung jeden Sonntag, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Christlicher Verein junger Männer Neuhausen:

5. Mittwoch: Gemütliche Unterhaltung.

12. Mittwoch: Gemütliche Unterhaltung.

16. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung im Lokal.

19. Mittwoch: Freie Vereinigung im Lokal.

26. Mittwoch: Freie Vereinigung im Lokal.

30. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung im Lokal.

C. V. J. M. Zürich 4-Aussersihl. Dienerstrasse 21.

1.—6. Evangelisationsvorträge von Herrn F. Biude in der Lukaskappelle.

8. Dienstag, abends 8 Uhr: Generalversammlung.

9. Mittwoch, abends 8 Uhr: Vorstandssitzung.

12. Samstag, abends 7 Uhr: Terzett, nachher Gesang.

13. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Teeabend.
15. Dienstag, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibelstunde von Herrn Pfr. J. Schumacher.

16. Mittwoch, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

19. Samstag, abends 8 Uhr: Gesang.

22. Dienstag, abends 8 Uhr: Besuch des Missionsmuseums.

26. Samstag, abends 7 Uhr: Terzett, nachher Gesang.

27. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Freundschaftsstunde.

Knabenabteilung: 6. und 20. je nachm. 2 Uhr, am 27. abends 5 Uhr.

Knabenabteilung Glockenhaus.

6. Sonntag, nachm. 2 Uhr, Bibl. Erzählung. 4 $\frac{1}{4}$ Uhr anschliessend, allerlei Kurzweil.

13. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Abstinenzvortrag von Sekr. Anstein. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Unterhaltung.

20. Sonntag, 2 Uhr: Bibl. Erzählung. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Freundschaftsstunde von Jul. Wächter.

27. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Lichtbilder: Ägypten. Schattenbilder: Wie Helden werden.

Jeden Dienstag, abends 6—7 Uhr B. K.

Jeden Freitag, abends 7—8 Uhr Turnen.

Jeden Samstag, abends 6—7 $\frac{1}{2}$ Uhr Samariterkurs.

Pfadfinderabteilung Glockenhof.

5. Samstag: Führerübung, 1b. Abteilungsbesammlung 17 Uhr. Singabend.

6. Sonntag, 14 Uhr: Freundschaftsstunde, Aug. Oetiker.

13. Sonntag, 19 Uhr: Familienabend.

14. Montag: Feldmeisterkonvent.

19. Samstag: Führerübung 1c.

20. Sonntag, 14 Uhr: Freundschaftsstunde Ludw. Sallenbach.

22. Dienstag: Angewandte Pädagogik. Referat von O.-Feldm. Bernet.

26. u. 27., Samstag, Sonntag: Führerausmarsch

Jeden Sonntag von 8—9 Uhr: Samariterkurs im Konversationszimmer des Glockenhauses

Jeden Donnerstag, 20 Uhr: Bibelabend für Führer.

Jeden Mittwoch, 18 Uhr: } Bibelabend für
Jeden Donnerstag 17 Uhr: } Pfadfinder.
Jeden Freitag 17 Uhr: }

Zugsübungen nach Angabe der Feldmeister.

Trommler und Pfeifergruppe: siehe Anschlag.

Bekleidungsstelle: Montag $\frac{1}{2}$ 19— $\frac{1}{2}$ 20 Uhr. Samstag $\frac{1}{2}$ 18— $\frac{1}{2}$ 19 Uhr.

Zahlstelle: Täglich von 9—12 und 17—21 Uhr.

Materialausgabe: Jeden Donnerstag von $\frac{1}{2}$ 20—20 Uhr.

Bibliothek: Jeden Mittwoch $\frac{1}{2}$ 20— $\frac{1}{2}$ 21 Uhr. Jeden Samstag $\frac{1}{2}$ 19— $\frac{1}{2}$ 20 Uhr.

Allgemeines Programm.

2. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde des Gesamtvereins. Leiter Sekr. K. Egli.
6. Sonntag, 20 Uhr: Geselliger Abend der Männer-Abteilung, mit Angehörigen. Referat über: Unsere Aufgabe der Familie u. der Volksgemeinschaft gegenüber. nachm. 2 Uhr: gemeinsamer Spaziergang auf den Uetliberg.
9. Mittwoch, 20 Uhr: Mitgliederversammlung der Aeltern und Männer-Abteilung. Thema: „Wesley“. Referent: Bischof Nuelsen.
13. Sonntag, 10¼ Uhr: Weiss-Kreuz Zusammenkunft. Leiter: Sekr. K. Egli.
13. Sonntag, 19 Uhr: Familienabend der Pfadfinder.
16. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde des Gesamtvereins. Leiter: Prof. Dr. von Orelli.
19. Samstag, 20 Uhr: Missionsabend. Referent: Dr. Paul Burckhardt aus Indien.
20. Sonntag, 20 Uhr, Literarischer Abend. Dr. Rud. von Tavel, Vorlesung aus eigenen Werken. Mitwirkung des Orchesters.
- 21., 22. u. 24. Oeffentliche Vorträge für junge Männer der J. C. A. Zürich 20 Uhr:
21. Montag: Referent Dr. L. J. Frohnmeyer, Basel, Thema: **Unsere Stellung zu Dr. Rud. Steiner's Lehre.**
22. Dienstag: Referent Prof. Dr. J. W. Förster, Thema: **Christentum u. Klassenkampf.**
24. Donnerstag: Referent K. Fueter, Thema: **Christus, der Herr der Welt.** Die Vorträge sind im Schwurgerichtssaal.
23. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde des Gesamtvereins. Leiter: Sekr. Anstein.
27. Sonntag, 20 Uhr: Musikalischer Abend, geleitet von Pfr. Bethulius, Wangen.
- Jeden Dienstag, 20 Uhr: Zusammenkunft des Post-, Telephon- und Telegraphenpersonals. — Uebung der Turnsektion. Uebung der Gesangssektion. Jeden Mittwoch, 17 Uhr: Bäckerabteilung.
- Jeden Freitag, 20 Uhr: Uebung der Turnsektion, 20¼ Uhr: Union chrétienne française.
- Jeden Samstag, 20 Uhr: Orchesterprobe.
- Jeden Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen der Aeltern und Männer-Abteilung.
- Jeden Sonntag, 10¼ Uhr: Gebetsvereinigung. Aeltere und Männerabteilung: Jeden Freitag, 20 Uhr: im Schwyzerstübli: „Cercle français“.

Arbeitsausschuss: Freitag, 4. Febr., 20 Uhr.
Zentralvorstand: Freitag, 11. Febr., 20 Uhr.

Jüngere Abteilung.

2. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde des Gesamtvereins. Leiter: Sekr. K. Egli.
6. Sonntag, 10¼ Uhr: Abteilungsvorstandssitzung (Sitzungszimmer).
6. Sonntag, 20 Uhr: Mitgliederversammlung. Referat über: Thomas Platter, von Lehrer Rudoli.
9. Mittwoch, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der Aeltern und Männerabteilung. Referat von Bischof Nuelsen über: „Wesley“.
13. Sonntag, 10¼ Uhr: Weiss-Kreuz Zusammenkunft. Leiter: Sekr. K. Egli.
13. Sonntag, 19 Uhr: Familienabend der Pfadfinder.
16. Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde des Gesamtvereins. Leiter: Prof. Dr. von Orelli.
17. Donnerstag, 20 Uhr: Besichtigung der Masch.-Anlagen des Glockenhauses
19. Samstag, 20 Uhr: Missionsabend. Leiter: Dr. Burckhardt aus Indien.
20. Sonntag, 20 Uhr: Oeffentlicher literarischer Abend. Dr. Rud. v. Tavel, aus Bern. Vorlesung aus eigenen Werken. Mitwirkung des Orchesters.
- 21., 22. u. 24.: Oeffentliche Vorträge für junge Männer der J. C. A. Zürich, 20 Uhr:
21. Montag: Referent Dr. L. J. Frohnmeyer, Basel, Thema: **Unsere Stellung zu Dr. Rud. Steiner's Lehre.**
22. Dienstag: Referent Prof. Dr. J. W. Förster, Thema: **Christentum u. Klassenkampf.**
24. Donnerstag: Referent Pfarrer K. Fueter, Thema: **Christus, der Herr der Welt.** Die Vorträge sind im Schwurgerichtssaal.
23. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde des Gesamtvereins. Leiter: Sekr. Anstein.
27. Sonntag, 20 Uhr: Musikalischer Abend. Leiter: Pfr. Bethulius.
- Jeden Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen.
- Den 3., 14. und 24. Handfertigkeitabend, i. Abteilgs.-Zimmer.
- Jeden Sonntag nachmittags 2 Uhr Zusammenkunft zu Spielen, Singen, Vorlesen und Spaziergängen, Besuch von Museen und Ausstellungen.
- Jeden Mittwoch um 20 Uhr Bibelstunde mit dem Gesamtverein.
- Es wird die reichhaltige Bibliothek zu reger Benützung empfohlen.

Jungenschaft



ORGAN DER EVANGELISCHEN JUGEND DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Verlag: Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. — Erscheint monatlich, je am 1. des Monates.
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Sihlst. 33, Zürich.